Abonnementspreis
Mit täglicher Beilage „Der Gesellige“ und wöchentlicher „Sonntagsfreude“ durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mk., im Verbreitungsbezirk durch Träger monatlich 60 Pfg., im Voraus zahlbar
Telegramm-Adresse: „Volkszeitung Hattingen“.

Anzeigenpreis
Für den Verbreitungsbezirk unserer Zeitung ist die Millimeterzeile 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg. — Reklamen die Zeile 30 Pfg. — Beträge bis zu 3.00 Mk. sofort zahlbar — Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 42. — Fernruf 408.

Hattinger Volks-Zeitung

Rotationsdruck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei A.-G., Bochum. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Paul Neugebauer, Bochum.

Allgem. Anzeiger für den Kreis Hattingen.

Verantwortlich für den lokalen, provinziellen, Anzeigen- und Reklameteil: Heinrich Vahle, Hattingen.

Nr. 277. Samstag, den 28. November (Sosth.) 1908.

Wochenrundschau.

Die Wogen der Erregung über das persönliche Regiment haben sich wieder geglättet, nachdem der Kaiser, der endlich über den Ernst der Lage wahrheitsgemäß unterrichtet worden ist, aus der Erkenntnis der Fehlerhaftigkeit seines bisherigen Verhaltens, dem Reichskanzler das Versprechen persönlicher Zurückhaltung gegeben und weiterhin versprochen hat, die Forderungen des Reichstages nach Schaffung verfassungsmäßiger Garantien gegen die Wiederkehr so peinlicher Zwischenfälle anzuerkennen. Allerdings scheint man den Zentrumsantrag betr. die Ministerverantwortlichkeit auf die lange Bank schieben zu wollen; der Freisinn bereitet, wie wir in unserer vorhergehenden Ausgabe bereits gemeldet haben, anscheinend schon den Umfall bevor.

In den letzten Tagen schwebten sowohl über dem Sitzungssaale des Reichstages wie des preußischen Abgeordnetenhauses die Schatten von Radbod. Das Unglück kam zunächst im preußischen Abgeordnetenhause und dann im Reichstag zur Sprache. Es herrschte ähnlich wie bei den Debatten über die innere Krisis eine beinahe gedrückte Stimmung. Die meisten Reden atmeten ruhige Trauer, nur die Sozialdemokratie ließ sich zu schweren Anklagen gegen die Königliche Bergbehörde und die Zechenverwaltung hinreißen. Inwieweit diese Anschuldigungen sich bewahrheiten, bleibt abzuwarten, bis die eingeleitete Untersuchung abgeschlossen ist. Einstimmigkeit aber herrschte bei allen Parteien in der Forderung weitergehender Schutzmaßregeln für die Bergleute. Desgleichen wurde auch ziemlich von allen Parteien ein Reichsberggesetz verlangt. An dem furchtbaren Unglück, das den deutschen Bergbau betroffen, nahm auch das Ausland innigen Anteil, und wie mit einem Schlage verstummten die gegen Deutschland gerichteten Preßfehden, um inniger Anteilnahme an der schweren Katastrophe Platz zu machen.

Im Vordergrunde des Interesses steht weiterhin die Finanzreform. 500 Millionen Mark neuer Steuern verlangt das Reich jährlich vom Volke mehr, einerseits um die wachsenden Ausgaben zu decken, und anderseits, um an die Tilgung der Schulden heranzutreten, die dem Reiche nachgerade über den Kopf zu wachsen scheinen. Die einzelnen Parteien haben in dieser Frage ihre besten Redner vorgeschickt und durch sie ihre Stellungnahme zur Finanzreform erklären lassen. Von seiten des Zentrums redete der Abg. Spahn. Er unterzog die Vorlage einer eingehenden Besprechung und kam zu einer Ablehnung des Branntweinmonopols und der Zigarrenbanderolensteuer. Auch gegen die Brausteuer äußerte er schwere Bedenken, desgleichen gegen die Weinsteuer, während er die Gas- und Elektrizitätssteuer, sowie die Erbschaftssteuer ablehnte. Die Beteiligung des Hauses bei dieser wichtigen Frage war keine allzu große.

Die Frage der Feuerbestattung ist wieder einmal auf dem Tapet. Wie verlautet, soll eine Regelung der Feuerbestattung in nächster Zeit so gut wie sicher sein. Von seiten des Reiches ständen Bedenken gegen eine landesgesetzliche Regelung der Feuerbestattung weder in krimineller noch in hygienischer Beziehung entgegen. Um eine möglichst gleichmäßige gesetzliche Ordnung der Frage herbeizuführen, sei das Reichsamt des Innern auf Veranlassung Preußens mit Erhebungen betraut worden, ob und in welcher Form andere Bundesstaaten in absehbarer Zeit eine landesgesetzliche Regelung der Frage beabsichtigen. Es bleibt abzuwarten, ob die Nachricht auf Wahrheit beruht.

Neue Steuern sind nicht beliebt und jeder, der von solchen betroffen werden soll, ist nach Möglichkeit bestrebt, sich dieselben vom Halse zu halten. Auch die Presse ist von der geplanten Inseratensteuer wenig erbaut. Der Verein deutscher Redakteure hat bereits eine Petition an den Reichstag gerichtet, worin auf die schädlichen Wirkungen dieser Steuer besonders für die kleineren Zeitungsbetriebe hingewiesen wird. Diese Steuer ist für den Zeitungsbetrieb nicht nur störend, sondern deren Erhebung, wie sie in der Vorlage gedacht ist, undurchführbar; anderseits würde sie weit mehr die kleinen und mittleren als die größeren Blätter belasten. Auch die Reklamesteuer hat in beteiligten Kreisen wenig Anklang gefunden. Es hat sich aus namhaften Firmen aller Branchen ein Ausschuß gebildet, der das gesamte Material gegen dieses Steuerprojekt zusammenstellen und in einer Denkschrift zusammenfassen will. Auch in den Kreisen des Weinbaues und der Tabakindustrie sind bereits Petitionen im Gange. Ob dieselben viel Zweck haben werden, ist bei der Ebbe der Reichskasse sehr zu bezweifeln.

Damit dürfte für das nächste Jahr von Münster Abstand genommen sein.

Der Ausbau der Kanzler-Verantwortlichkeit. Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, haben die nationalliberalen Abgeordneten in einer in den letzten Tagen abgehaltenen Fraktionssitzung über den Ausbau der Reichskanzler-Verantwortlichkeit und die Einführung verantwortlicher Reichsminister bezweckende Anträge beraten und hierzu einstimmige Beschlüsse gefaßt. Der Abgeordnete Junck soll als Fraktionsredner diese Beschlüsse im Reichstag vertreten. Der Berliner Vertreter der „Frkf. Ztg.“ erklärt eine Meldung, daß der Reichskanzler und die Bundesratsmitglieder sich an der Debatte über die Anträge auf Minister- oder Reichskanzlerverantwortlichkeit im Reichstage nicht beteiligen würden, für unrichtig. Fürst Bülow oder einer seiner Vertreter würden zu erkennen geben, daß die Frage der Ministerverantwortlichkeit eine ernste politische staatsrechtliche Angelegenheit sei, über die man sachlich beraten könne und die den Bundesrat vor eine sehr ernste Entschließung stelle, sobald sich ergebe, daß die Mehrheit des Reichstags sich nicht auf bestimmte Vorschläge einige. — Unseres Erachtens läßt sich eine Einigung auf der Grundlage des Zentrumsantrages über die Ministerverantwortlichkeit recht gut erzielen; die Blockparteien haben hier Gelegenheit zu zeigen, ob sie dem Volke ausreichende Garantien zu geben bereit sind.

Wo man sparen kann, sagt im „Berl. Tagebl.“ der frühere Oberst von Gädke: Im Reiche sollte die Sparsamkeit auch darin zum Ausdruck kommen, daß der Reichstag es endlich wagt, überflüssige Stellen zu streichen, ohne sich durch das Jammern der Militärverwaltung erweichen zu lassen. Dahin gehören die **Kommandantenposten in offenen Städten,** deren geringe Tätigkeit durch einen Brigadekommandeur oder Divisionskommandeur mit Hilfe eines Platzmajors mitversehen werden könnte. Schon die völlige Systemlosigkeit, mit der sie hier bestehen und an anderen Orten mit gleichartigen Verhältnissen nicht, zeigt, daß wir es nur mit atavistischen Residuen zu tun haben, die fremdartig in unsere Zeit hineinragen und nur dazu dienen, einige Günstlinge des Schicksals, will sagen des Militärkabinetts, fein zu versorgen. Warum hat Dresden einen Kommandanten, Leipzig aber keinen? Warum geht es in Stettin, in Hannover, in München, in Erfurt, in Kassel, in Würzburg ohne besondere Kommandanten? In erster Linie kann der Gouverneur von Berlin, der dem Staate, ohne die Rationen zu rechnen, 61 000 Mark kostet, fortfallen. Das gleiche gilt von den Kommandanten von Dresden, Karlsruhe, Stuttgart, Altona und Spandau, die je 12 000, im ganzen also 60 000 Mark verschlucken. Der Kommandant von Glogau — wo man ein Paar ganz wertlose, völlig veraltete Festungswerke hat stehen lassen, die der Stadt den Charakter als offenen Ort in keiner Weise nehmen können, nur um dort einen Kommandanten halten zu können — ist gleichfalls überflüssig; für Glatz genügt ein Stabsoffizier mit Bataillonskommandeursrang. Daß die Zahl der Fürsten- und Prinzen-Adjutanten eine erschreckend hohe ist, habe ich schon früher nachgewiesen; der Kaiser allein hat 12 Adjutanten, die dem Staate — ohne Wohnungsgeldzuschuß und ohne Pferdegelder — 118 164 Mark kosten und dabei zum Teil rein höfische Funktionen ausüben; in Württemberg sind 10 mit einem Gesamtgehalt von 63 894, in Sachsen 8 mit etwas weniger als 60 000 Mark Gehalt, im übrigen Deutschland (ohne Bayern) noch 65 solcher Hofstellungen mit einer Besoldung von rund 340 000 Mark vorhanden. Im ganzen werden die 95 höfischen Adjutanten dem Reiche rund 750 000 Mark kosten, ohne Bayern und die außeretatsmäßigen zu rechnen, die aus dem Aggregiertenfonds bezahlt werden, sowie die, die aus der Front als „Gouverneure“ und dergleichen abkommandiert sind. Man kann annehmen, daß mehr als die Hälfte davon überflüssig sind. Wollen die Höfe den Glanz ihrer Uniformen nicht missen, so mögen sie aus den Zivillisten der Fürsten bezahlt werden.

Offener Brief an die Kronprinzessin Cecilie. Einen offenen Brief richtet die Redaktion des „Detaillist“ an die Kronprinzessin Cecilie, weil sie ihre letzte Garderobenbestellung in Paris gemacht hat. „Vielleicht,“ so heißt es da, „ist es Ew. Kaiserlichen Hoheit noch nicht bekannt geworden, daß wir in Deutschland Modenateliers haben, welche den Vergleich mit ersten Pariser Häusern nicht zu scheuen haben. Nicht nur in Berlin, sondern auch in Hamburg, Köln, Frankfurt a. M., Stuttgart, München, Dresden, Leipzig, Breslau und anderen Großstädten bestehen erstklassige Modengeschäfte, deren glänzenden Erzeugnisse weder Schick, noch das vielberühmte Pariser Cachet fehlen. (Weshalb Pariser „Cachet“ statt „Gepräge“? D. R.). Es hat fleißiger und angestrengtester Arbeit bedurft, um sich neben Paris und auch neben Wien Geltung zu schaffen. Um so bedauerlicher wäre es, wenn die Früchte dieser Arbeit verloren gehen sollten.“

Druckmittel im Lohnkampf. Das Reichsgericht hat, wie wir dem „Recht“ entnehmen, vor kurzem entschieden, daß Handlungen, die im gewerblichen Lohnkampf den Gegner durch Druckmittel zu einem bestimmten, dem Handelnden günstigen Verhalten bestimmen sollen, nur dann gegen die guten Sitten verstoßen, wenn entweder die zur Erreichung des zunächst erlaubten Zweckes angewandten Mittel an sich gegen die guten Sitten verstoßen, wie wahrheitswidrige und aufhetzende Darstellungen, oder wenn der als Druckmittel benutzte, dem Gegner zugefügte Nachteil so erheblich ist, daß dadurch dessen wirtschaftlicher Ruin herbeigeführt wird, oder wenn dieser Nachteil wenigstens zu dem erstrebten Vorteil in keinem erträglichen Verhältnis steht, endlich auch wenn nach Lage der Sache der Erfolg, der durch das Druckmittel herbeigeführt werden soll, als ein berechtigtes Ziel nicht mehr erscheint. Im Zusammenhang hiermit hat das Gericht ausgesprochen, daß die Veröffentlichung in einer Textilindustriezeitung: „Zuzug zu vermeiden ist von Kammgarnspinnern und Spinnereiarbeitern nach B.“ nicht ohne weiteres einen Verstoß gegen die guten Sitten enthalte, auch wenn bezweckt worden sei, damit während des Lohnkampfes einen Druck im Sinne der Bewilligung der Arbeiterforderungen auf den Arbeitgeber auszuüben und nach Beendigung des Lohnkampfes und Ausstandes die Wiedereinstellung der ausgesperrten Arbeiter zu bewirken.

Deutsche Schutzgebiete. Die Selbstverwaltung für Deutsch-Südwestafrika ist in ihrem ganzen Umfange vom Staatssekretär des Reichskolonialamts in der Weise genehmigt worden, wie sie von Dr. Külz entworfen worden war.

Der deutsche Staatsbahnwagen-Verband. Die amtliche „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Am 21. November ist von den Vertretern Preußens, Bayerns,

Deutsches Reich.

Generalversammlung der Katholiken Deutschlands 1909 in Breslau. Justizrat Dr. Porsch ersucht die „Schles. Volksztg.“ um Aufnahme folgender Zeilen:

„Wiederholt und von den verschiedensten Stellen ist der Wunsch ausgesprochen worden, in Breslau eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abzuhalten. Aus mehreren Gründen würde sich ihre Abhaltung im Spätsommer 1909 empfehlen. Als Mitglied des Zentralkomitees für die deutschen Katholikenversammlungen bitte ich deshalb diejenigen katholischen Bürger Breslaus, welche bereit sind, einem zu bildenden Lokalkomitee beizutreten und in demselben zu arbeiten, ergebenst, mir baldgefälligst ihre Adresse mitteilen zu wollen, damit ich sie zu einer demnächst abzuhaltenden Vorbesprechung einladen kann. Dabei muß ich bemerken, daß satzungsmäßig die Erklärung, dem Lokalkomitee beitreten zu wollen, zugleich als Anmeldung zum Mitgliede der demnächstigen Generalversammlung gilt. Ich erhoffe recht baldige und recht zahlreiche Zusagen.“

Getreu bis in den Tod.

Roman von Natalie von Wolff.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber es war nicht nötig, daß sie selbst ihre Geschichte erzählte; denn noch an demselben Abende mußte Herr Treherne vor seinem Schwager eine vollständige Beichte ablegen.

„Nun, Treherne“, sagte er, „es wäre besser, Sie schenkten mir über diesen Romney reinen Wein ein.“

Herr Treherne fühlte mit Beben, daß seine Stunde gekommen war. Er richtete sich auf in seinem Stuhle, hustete, räusperte sich mehrere Male und fing endlich an: „Ich hatte vor, mit Ihnen darüber zu sprechen. Ich weiß nicht, ob Sie etwas von der Sache gewittert haben, aber sehen Sie, in Wirklichkeit — die Wahrheit ist —“

„Die Wahrheit ist, daß sich der Bursche in Mildred verliebt hat, nicht wahr?“

„Nicht mit meiner Erlaubnis; Sie verstehen, ich —“

„Nein, ich glaube nicht, daß es mit Ihrer Erlaubnis geschah; aber kommen Sie zur Sache; er hat es getan, nicht wahr?“

„Ja.“

„Und sie hat ihn gewähren lassen?“

„Sie hat ihn noch ermutigt.“

„Das habe ich mir gedacht, die Dumme, kleine Gans. Was ins Himmels Namen dachte sie, was daraus entstehen könnte! Und bitte, wann kam die ganze hübsche Geschichte zu Ihren Ohren?“

„Erst einige Tage, bevor wir Rom verließen; bis dahin hatte ich nicht die leiseste Ahnung —“

„Gott steh' mir bei!“

Herr Heriott sah seinen Schwager mit weit geöffneten Augen an. Es lag eine solch unverhohlene Verwunderung darin, daß Herr Treherne, dessen Gewissen nicht ruhig war, fühlte, wie ihn all sein Mut verließ. „Nun, ich sagte Ihnen, daß ich es nicht im Entferntesten geahnt; sonst wäre ich sicher längst zurückgekehrt“, sagte er in entschuldigendem Tone.

„Ich muß gestehen, ich wundere mich, daß Sie das Geschehene nicht vorausgesehen haben. Jeder andere würde es mit geschlossenen Augen gesehen haben.“

„Ja, aber sehen Sie, verschiedene Umstände, sein Alter zum Beispiel —“

„Sein Alter! Wie? Sein Alter war gerade das Verlockende an ihm. Ein Mann von fünfunddreißig! Gott sei meiner Seele gnädig! Wenn er fündundzwanzig alt gewesen wäre, würde er weit weniger zu fürchten gewesen sein!“

„Das sehe ich nicht ein.“

„Er sah es aber ein; das ist gewiß. Und bei meiner Ehre, Treherne, ich muß sagen, daß der Mann in etwa für seine Frechheit zu entschuldigen ist; denn wie konnten Sie so unvernünftig sein und lassen den Burschen, von dem Sie nicht mehr wissen, als ich von meinem Bedienten weiß, mit Ihnen auf einem solchen Fuße leben? Er war mehr denn halb berechtigt, zu glauben, daß Sie wünschten, er möge sich in seine Tochter verlieben.“

„Gut, ich gebe zu, daß ich unvernünftig gewesen bin. Aber ich glaube nicht, daß Sie berechtigt sind, in dieser Weise mit mir zu sprechen. Ich habe Aerger genug wegen dieser Geschichte gehabt.“

„Mir wäre so etwas nicht passiert.“

„Das ist leicht gesagt; aber wenn Sie es mit einem so eigenwilligen Mädchen zu tun hätten, wie Mildred ist.“

„Ich habe noch nie den Willen einer Frau gekannt, der fest genug war, dem Willen eines Mannes zu trotzen. Wenn Sie Mildred fürchten, ich werde schon mit ihr fertig werden. Wie! Sie will diesen Franzosen nicht aufgeben?“

„Natürlich nicht; sie versichern beide, daß sie nie von einander lassen wollen. Ich tat mein Möglichstes. Ich sprach mit beiden —“ Aber hier hielt er plötzlich inne; denn Herr Heriott blickte ihn an mit Augen, die aus dem Kopf hervorzutreten schienen.

„Wenn ich eine Tochter hätte, würde ich sie Gehorsam gelehrt haben. Und nun sagen Sie, hängt Mildred noch immer an jenem Mann? Wann hat sie ihn zuletzt gesehen?“

„Philipp Romney?“ Herr Treherne hustete, setzte sich zurecht und hustete wieder. „Nun, sie mußten sich natürlich trennen, ehe wir absegelten.“

„Bevor Sie von Rom abfuhren?“

„Nein, nicht von Rom — von Calais.“

„Wie! Bis Sie gestern von Calais absegelten? Wie konnten Sie zugeben, daß er so lange bei ihr blieb?“

„Ich konnte Mildred doch nicht einschließen, nicht wahr und ihn auch nicht?“

„Nun, ich habe Sie nie für einen charakterfesten Mann gehalten, Treherne; aber Sie sind doch weit schwächer, als ich geglaubt. Sie einschließen! Wer spricht davon? Wollen Sie damit sagen, daß Sie Ihre Tochter nicht anders zum Gehorsam bringen, als indem Sie sie einsperren? Wie konnte dieser Romney wissen, daß Sie und Mildred gestern in Calais sein würden?“

Einige Sekunden erfolgte keine Antwort. Dann sagte Treherne: „Er wußte, wann wir absegeln wollten. Es konnte ihm nicht verborgen bleiben. Vielleicht mag ich es ihm auch selbst mitgeteilt haben,“ fügte er verdrießlich hinzu.

„Und wo sahen Sie ihn, daß Sie es ihm hätten sagen können?“

„Wo? Reiste er nicht mit uns?“

„Er reiste mit?“

Herr Heriott zog seine Brauen zusammen, als mache er eine große Anstrengung, seinen Schwager zu verstehen. Herr Treherne bewegte sich wieder unbehaglich auf seinem Sitze.

„Nun, Sie wußten doch schon, daß er mit uns reiste?“

„Ich wußte, daß er mit Ihnen nach Rom gereist war. Ich nahm aber an, daß er Sie verließ, sobald Sie die Geschichte zwischen ihm und Mildred entdeckt hatten.“

Diese Worte wurden ganz ruhig gesprochen; aber in Herrn Heriotts Augen lag ein seltsamer Ausdruck, sodaß sein Schwager erbebte. Er fühlte, daß er seinem Schicksale nicht entgehen könne.

„Ich wünschte nicht, daß er bei uns blieb; aber ich konnte ihn nicht fortschicken.“

„Und er reiste mit Ihnen von Rom nach Calais und machte unterdessen Mildred den Hof? Treherne, haben Sie Ihren Verstand verloren?“

„Ich konnte nicht anders handeln, als ich getan habe. Es ist sehr leicht für Sie, die Sie hier ruhig sitzen, in dem Ton mit mir zu sprechen; aber Sie können sich nicht denken, in welch schwieriger Lage ich mich befunden habe.“

„Zum Henker mit Ihrer schwierigen Lage! Wollen Sie mir jetzt die volle Wahrheit sagen, damit wir mit der Geschichte fertig werden? Ist Mildred mit diesem Manne verlobt?“

„Nein, sie ist nicht mit ihm verlobt, wenigstens ist sie es nicht mit meiner Einwilligung. Ich sagte ihr — ich sagte beiden — daß, wie die Sachen ständen, eine Verlobung —“

Aber Herr Trehernes langsam gesprochener Satz wurde hier plötzlich unterbrochen; denn Herr Heriott warf seinen Stuhl zurück und stand aufrecht vor ihm.

„Ich sage gar nichts mehr“, rief er mit lauter, bitterer Stimme. „Wenn Sie ein solch verfluchter Narr waren! Diese Sache geht mich ja gar nichts an; obgleich, wenn es in der Welt ein Wesen gibt, an dem mein Herz hängt, so ist dies Mildred, das wissen Sie. Aber wenn Sie sich beide gern zum Spott der Leute machen wollen, können Sie es meinetwegen tun! Nur sparen Sie sich alle weitern Worte, Treherne. Ich gehe zu Bett.“

Damit nahm er sein Licht und schickte sich zum Gehen an; seine Hände zitterten, sei es vor Aerger oder von Aufregung.

„Ich wünsche nicht mehr mit Ihnen über die Sache zu sprechen“, unterbrach er die Entschuldigungen, welche sein Schwager stammelte. „Sie haben sich am Narrenseil herumführen lassen; nun mögen Sie selbst sehen, wie Sie davon loskommen. Wenn Sie wünschen, daß Mildred die Frau eines dürftigen Schwindlers werde, so lassen Sie sie diesen Burschen heiraten; wollen Sie es nicht, so haben Sie das Mittel in Händen, es zu verhindern. Dort steht Ihr Nachtlicht. Nun, gute Nacht!“

Hiermit begab sich Herr Heriott in sein Zimmer. Herrn Treherne aber war zu Mut, als ob alle seine Glieder zerschlagen wären.

12. Kapitel.

Herr Heriott hatte bei der Unterredung am vorhergehenden Abende seine Ruhe gänzlich verloren; dennoch konnte man ihm nicht mehr das mindeste von der erlittenen Aufregung anmerken, als die beiden Schwäger am folgenden Morgen beim Frühstück wieder zusammentrafen. Herr Treherne aber hatte eine ruhelose Nacht gehabt. Unwillig hatte er der seltsamen Komplimente gedacht, die ihm sein Schwager gemacht. Niedergeschlagenheit hatte sich seiner bemächtigt, weil er gezwungen war, zu handeln, und gleich allen schwachen Männern suchte er Hilfe bei einem stärkeren Geiste. Er lag im Bette und dachte, wie er schon oft getan, daß es ohne Frage eine närrische Geschichte zwischen Mildred und Philipp Romney sei. Zweifelsohne hätte er gleich einen entscheidenden Schritt tun müssen. Das beste würde jetzt sein, die Sache Heriott zu überlassen, wenn dieser sich damit befassen wollte. Aber auch dies brachte ihn in eine unangenehme Lage und die arme Mildred! — Er wußte nicht, wie sie es ertragen werde — und Philipp Romney würde, sobald er erfahren, daß für ihn die Sachen schlecht standen, schleunigst herbeikommen. Trostlos hatte Herr Treherne über all dies nachgedacht, ohne zu einem festen Entschlusse zu kommen, bis er endlich eingeschlafen war.

(Fortsetzung folgt.)

Sachsens, Württembergs, Badens, Mecklenburgs, Oldenburgs und der Reichseisenbahnen das Uebereinkommen über die Bildung eines Deutschen Staatsbahnwagenverbandes geschlossen worden. Wenn, wie zu erwarten ist, die Regierungen den Vereinbarungen ihrer Vertreter zustimmen, so wird am 1. April nächsten Jahres der neue Verband ins Leben treten. Sein Ziel ist die gemeinsame Benutzung des deutschen Güterwagenparks und das bedeutet einen namhaften Fortschritt im deutschen Eisenbahnwesen. Etwa eine halbe Million Güterwagen werden dem neuen Verbande angehören. Den Fortschritt, der in dem Zusammenschlusse liegt, lehrt ein Blick auf den jetzigen Zustand. Heute benutzt jede Bahn vorwiegend ihre eigenen Güterwagen. Fremde Güterwagen, die auf einem Bahngebiet beladen ankommen, dürfen nur binnen bestimmter Benutzungsfristen und in der Richtung zur Heimatbahn wieder beladen werden, genau wie Wagen ausländischer Bahnen. Wenn innerhalb dieser Schranken eine Gelegenheit zur Beladung der Wagen nicht vorhanden ist, rollen sie leer zur Heimatbahn zurück. Für die Benutzung der Wagen zahlen sich die Bahnen gegenseitig Mieten, die nach der Länge des Laufs und der Benutzungszeit berechnet werden; es muß deshalb der Lauf und die Zeitdauer des Aufenthalts jedes Wagens auf fremden Strecken durch Aufschreibungen festgestellt und hiernach abgerechnet werden. Die Folge ist eine große Zahl von Leerläufen und eine äußerst verwickelte, zeitraubende und kostspielige Abrechnung. Diese Regelung ist in einem großen Teil des künftigen Verbandsbiets durch eine gemeinsame Benutzung der Wagen bereits ersetzt. Die unter preußischer Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen schlossen sich nach den ersten Verstaatlichungen im Jahre 1880 untereinander und mit den oldenburgischen Staatsbahnen und den Reichsbahnen sowie mehreren inzwischen verstaatlichten Privatbahnen zu einem Verbande zusammen, dem am 1. April 1908 auch die mecklenburgischen Staatsbahnen beigetreten sind. Der Erfolg dieses **„preußischen Staatsbahnwagenverbandes"** war ein erheblicher Rückgang der Leerkilometer. Der Anschluß der größeren deutschen Bahnnetze an diesen Verband bot bei der Verschiedenheit der Verkehrsverhältnisse, der Ungleichmäßigkeit des Wagenparks, den Unterschieden in der Bauart und der Verwendung der Wagen große Schwierigkeiten; namentlich mußte auch für die Ablösung der Wagenmieten ein für alle Teile gerechter Ausgleich gefunden werden. Nachdem die Schwierigkeiten durch lange und mühevolle Verhandlungen beseitigt sind, wird nunmehr jeder deutsche Staatsbahnwagen in der vorher geschilderten Weise frei benutzt werden können.

Dies kommt in erster Linie dem Verkehr zugute. Die Wagengestellung wird erleichtert und beschleunigt, wenn die Wagen ohne Unterschied der Eigentumsbezeichnung benutzt werden dürfen. Ueberhaupt wird bei dem naturgemäßen Schwanken des Verkehrs die Wagenverwendung vorteilhafter, je größer das Benutzungsgebiet ist. Natürlich muß über den Wagenpark einheitlich verfügt werden, aber nicht etwa in dem Sinne, daß alle Wagen täglich von einer Stelle aus verteilt werden. Vielmehr wird jede Verwaltung wie bisher die Wagen für ihren Bezirk täglich verteilen, also für die örtlichen Verkehrsbedürfnisse sorgen.

Ein neuer Termin für den Prozeß Moltke-Harden, der bekanntlich auf den 23. November angesetzt und mit Rücksicht auf den leidenden Zustand des Fürsten Eulenburg verschoben war, wird vorläufig vom Vorsitzenden nicht angesetzt werden. Man wird vielmehr noch 2 bis 3 Monate warten, da nach ärztlichem Ausspruch die Möglichkeit noch vorliegt, daß der Fürst während dieser Zeit sich so weit erholt, um vernehmungsfähig zu sein. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird der Prozeß nach Verlauf dieses Zeitraumes ohne Rücksicht auf den Zustand Eulenburgs angesetzt und nötigenfalls ohne Verzicht auf seine Vernehmung durchgeführt werden.

Berlin, 27. Nov. Amtlich wird gemeldet, daß die Londoner Seekriegsrechtkonferenz am 4. 12. beginnt und gibt die Namen der Mitglieder der deutschen Delegation zur Konferenz bekannt.

Ausland.

Französische Heeres- und Marinesorgen. Die Franzosen haben in die Kriegsbereitschaft ihrer Land- und Seemacht, sowie in die Verteidigung der Ostgrenze kein allzu großes Vertrauen. Der Kriegsminister hat sich daher letzte Tage in der Kammer veranlaßt gesehen, die beunruhigten Gemüter etwas zu beschwichtigen, indem er die Versicherung abgab, daß die französische Artillerie in der Lage sei, drei Stunden nach der Mobilmachung an der Ostgrenze zu Pferde zu steigen. Wer die Verteilung der französischen Garnisonen und ihre Entfernung von der Grenze kennt, wird zugeben müssen, daß diese Behauptung nur für die wenigen Grenzgarnisonen zutreffen kann. — Ferner hat der Kriegsminister im Heeresausschuß der Kammer sich für eine Artillerievermehrung ausgesprochen, nach welcher die Zahl der Artillerie-Regimenter von 40 auf 64, die Zahl der Batterien von 506 auf 634 erhöht werden soll. Die Mannschaften sollen durch Erhöhung des Artilleriekontingents, durch Verringerung der reitenden Batterien von 50 auf 16, sowie durch Abschaffung der Artillerie-Regimentsmusiken gewonnen werden. Wenn man schon zu solchen Maßnahmen greifen muß, dann ist das der beste Beweis, daß Frankreich seine Effektivstärke nicht weiter in die Höhe zu schrauben in der Lage ist.

Die Ausrufung Muley Hafids in Casablanca. Tanger, 27. Nov. Die Ausrufung Muley Hafids zum Sultan in Casablanca erfolgte ohne jedes Zeremoniell, sang- und klanglos. Auch Salutschüsse unterblieben. Die Eingeborenen verhalten sich völlig ruhig, sind aber voller Freude über das Ereignis. Der mit unbekanntem Reiseziel von Casablanca aufgebrochene Bruder des Sultans, Muley Mohamed, ist durch die langjährige Gefangenschaft, in der Abdul Asis ihn hielt, geistesschwach geworden. Trotzdem wird er von den Franzosen oft als Thronkandidat genannt.

Unzufriedenheit über die russische Duma. In Rußland wird gegenwärtig die geringe Arbeitsfähigkeit oder vielmehr das völlig ergebnislose Arbeiten der Reichsduma viel besprochen, welche noch nichts Positives geleistet hat, und auch das augenblicklich zur Beratung stehende Agrargesetz wird vor Ostern nicht erledigt werden.

Die Einwanderung nach der Transvaal-Kolonie ist nach neueren gesetzlichen Bestimmungen von Erlaubnisscheinen (permis) nicht mehr abhängig. Die bestehenden Vorschriften, wonach gewissen Personen das Betreten der Transvaalkolonie untersagt ist, werden hierdurch nicht berührt. Zum Aufenthalt in der Oranjeflußkolonie werden auch jetzt noch Erlaubnisscheine verlangt.

Die Reichsfinanzreform im Reichstage.

Am Bundesratstische Unterstaatssekretär Twele.

Präsident Graf **Stolberg** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der ersten Beratung der Reichsfinanzreform.

Abg. **Müller-Meiningen** (frs. Vp.) führte aus: Bei dem Verhalten der verschiedenen Parteien zu den einzelnen Steuervorlagen wird es trotz des unverwüstlichen Optimismus des Herrn Gamp dahin kommen, daß der Staatssekretär schließlich sagt: **Hier sieht man ihre Trümmer rauchen, er selbst ist nicht mehr zu gebrauchen.** (Heiterkeit.) Der Aufforderung des Abg. Graf von Schwerin-Löwitz zur Opferwilligkeit mögen zunächst die Konservativen selbst nachkommen. Sie haben jede direkte Reichssteuer immer abgelehnt. Alle Kulturstaaten haben die Ausdehnung der **Erbschaftssteuer** auf die Ehegatten und Deszendenten. Der Grundgedanke der Erbschaftssteuer entspricht durchaus der sozialen Gerechtigkeit. **Auch die Landesfürsten** sollten auf das aus absolutistischer Zeit herrührende Privileg der Steuerfreiheit verzichten. Neben der Erbschaftssteuer verlangen wir auch eine Reichsvermögenssteuer. Ohne eine starke direkte Besteuerung können wir uns auf die ganze Vorlage nicht einlassen. Herr Speck hat sich gestern als eine **vielumschmeichelte Schönheit** hingestellt, als der Vertreter einer Partei, der jetzt von allen Seiten die größten Elogen gesagt werden. Wir wünschen eine Stärkung des Einnahmebewilligungsrechts des Reichstags, das durch die Vorlage erheblich eingeschränkt ist. Den beweglichen Faktor sehen wir in der Reichsvermögenssteuer. Ganz besonders bekämpfen wie die **Elektrizitäts- und Inseratensteuer.** Die Elektrizitätssteuer ist nicht bloß ein politischer Fehler, sondern noch mehr, eine **politische Torheit.** Insbesondere wird Bayern, das jetzt unter dem Zeichen der Elektrisierung steht, dadurch auf das schwerste gereizt. Es steht heute unter dem Zeichen des Wassers. (Heiterkeit. Zurufe: Nicht des Bieres? Erneute Heiterkeit.) Die Elektrizitätssteuer ist eine Besteuerung des technischen Fortschritts. Sie ist direkt eine Steuer gegen die Kommunen. Diese Frage ist für die Landwirtschaft wichtiger als die Frage des Zollschutzes. Die Inseratensteuer lehnen wir als eine undurchführbare politisch äußerst **gefährliche Maßregel gegen die deutsche Presse unter allen Umständen ab.** Diese Steuer wird zur Folge haben, daß der Zeitungsverleger immer mit einem Bein vor dem Strafrichter steht. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler hat vor übertriebenem Luxus gewarnt und an Sparsamkeit gemahnt. Der Zeitpunkt für eine solche Predigt ist nicht gut gewählt, in einer Zeit, in der man **Unsummen für militärische und höfische Feste ausgibt,** und für wertvolle Theatereinrichtungen Millionen verschwendet. Von oben sollte mit gutem Beispiel vorangegangen werden. (Sehr gut, links.) Wir müssen aus dem parlamentarischen Tohuwabohu mit seinem Scheinkonstitutionalismus heraus. Deshalb verlangen wir im Anschluß an die Finanzreform **konstitutionelle Garantie.** Mit dieser Forderung glauben wir nicht nur dem deutschen Bürgertum, sondern auch dem Reiche wertvolle Dienste zu leisten. (Lebhafter Beifall, links.)

Abg. **Schmidt-Altenburg** (Rp.) führt aus: Die Mehrbelastung des deutschen Volkes durch die Reichsfinanzreform wird unter Einbeziehung der hierzu verwandten einzelstaatlichen Abgaben **mehr als eine Milliarde pro Jahr ausmachen.** Es ist dabei kein Grund vorhanden, daß einzelne Berufsstände stärker herangezogen werden sollen, als andere Kreise. Eine Abwälzung der Steuer wird bei der gegenwärtigen Konjunktur den Produzenten nicht möglich sein.

Die Produzenten der Tabakfabrikate, des Bieres usw. werden zunächst die Licht-, Kraft- und Reklamesteuer zu tragen haben und dann noch ihre Fabrikate versteuern müssen, und bei alledem wird noch mit einer wesentlichen Abnahme des Konsums zu rechnen sein, namentlich der Tabakindustrie.

Abg. **Mommsen** (frs. Vg.): Wären viele Herren der Meinung des Vorredners, so würde ich an eine lange **Lebensdauer des Blocks in wirtschaftlichen Fragen glauben.** Die Leitsätze des Grafen Schwerin-Löwitz machen absolut keinen Eindruck auf uns, sie bewirken das Gegenteil. Wenn der Reichsschatzsekretär uns über die Hauptgrundzüge des nächsten Etats unterrichten würde, so würden wir einen Ueberblick über den Finanzbedarf erhalten. Daß Deutschland große Lasten tragen kann, wie der Reichskanzler erklärte, ist richtig, nur müssen diese Lasten richtig verteilt werden. Wenn die wohlhabenden Bürger der Mahnung des Reichskanzlers im Genuß und Luxus sparsamer zu sein, folgten, so würde das Reich und die Finanzen den Nachteil haben. Die Elektrizitätssteuer halte ich für so ungeheuerlich für unser Wirtschaftsleben, daß ich mich wundere, daß ein solcher Entwurf überhaupt hat gedruckt werden können. Der Gaskonsum ist wirtschaftlich und sozial von so großer Bedeutung, daß man nicht mit plumper List durch eine Steuer eingreifen sollte. Die **Besteuerung der Genußmittel** trifft die ärmere Bevölkerung viel stärker als die wohlhabenden Klassen. Ueberhaupt sind bei der neuen Steuerbelastung die ärmeren Klassen und der Mittelstand nicht genügend berücksichtigt. Das Spiritusmonopol ist nichts weiter als eine Verewigung der Fürsorgepolitik für die Landwirtschaft. Das einzig richtige wäre eine vernünftige Materialsteuer unter Beseitigung der einzelnen Steuerarten und Liebesgaben. Die Banderolensteuer wird einen Rückgang in der Zahl der Betriebe und infolgedessen Arbeiterentlassungen zur Folge haben. Die einzige Steuer, die auf den Besitz vorgeschlagen wird, die **Nachlaßsteuer, wird beanstandet, nicht von Vertretern des Mittelstandes, sondern von Vertretern des Großgrundbesitzes.** Wir halten die Nachlaßsteuer und eine Reichsvermögenssteuer für notwendig, für eine vernünftige Finanzreform. Schaffen Sie uns eine wirtschaftliche **Freiheit,** wie sie in England besteht, dann werden wir Ihnen zeigen, daß das deutsche Volk höhere Lasten tragen kann, ohne erhebliche Belastung des Einzelnen und der Industrie. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Abg. **Schweickhardt** (südd. Vpt.) führt aus: Neue Steuern allein können unsere Finanzen nicht aufbessern. Es muß eine Umkehr im gesamten Finanzgebaren und eine Sparsamkeit schon im nächsten Etat platzgreifen. Von den vorliegenden Steuerentwürfen müssen wir das **Branntweinmonopol** aus wirtschaftlichen wie aus politischen Gründen ablehnen. Durch die Elektrizitätssteuer und die Gassteuer würde ganz besonders Süddeutschland hart getroffen werden. Wir lehnen daher auch diese Steuer ab.

Direktor im Reichsschatzamt **Kühn** führt aus: Unrichtig ist, daß der Entwurf des Branntweinmonopols von der Spirituszentrale ausgearbeitet worden ist. Erst später sind einige Herren um ihren fachmännischen Rat gebeten worden.

Abg. **Vogt-Crailsheim** (Wirtschaftl. Vergg.): Gegen Heranziehung der großen Vermögen zur gerechten Besteuerung haben wir nichts einzuwenden. Die Branntweinsteuer soll als Fabrikationssteuer erhoben werden, die den süddeutschen Verhältnissen Rechnung tragen würde.

Abg. **Bindewald** (Deutsche Reformp.): Wenn die Biersteuer erhöht wird, dann muß man auch die alkoholfreien Getränke in mindestens gleichem Maße belasten. Die Wehrsteuer sollte als selbstverständiges Steuerobjekt behandelt werden. Eine Reichsvermögenssteuer halten wir daher durchaus für angebracht, ebenso eine Wertzuwachssteuer.

Darauf vertagt sich das Haus auf Samstag 11 Uhr vormittags.

Schluß 6½ Uhr.



n einer Versammlung, in welcher der Patriarch **Sarto** von Venedig, unser gegenwärtiger Heiliger Vater, den Vorsitz führte, wurde vor mehreren Jahren lebhafte Klage darüber erhoben, dass eine gute katholische Zeitung der Stadt aus Mangel an Unterstützung sich kaum noch zu halten wisse. Da erhob sich der Kardinal und sprach:

„Es wäre sehr zu bedauern, wenn die Zeitung, nachdem sie viele Jahre hindurch mannhaft für die gute Sache gekämpft, nun aus Mangel an Hilfsmitteln eingehen müsste. . . . Ich werde kein Opfer scheuen, um sie zu erhalten. **Wenn es nötig sein sollte, werde ich zu diesem Zwecke meinen Ring, mein Brustkreuz, selbst meinen Kardinalshabit hergeben.**

So denkt und spricht der Papst über die katholische Presse!

Parlamentarisches.

Ein Arbeitskammergesetz. Dem Reichstage ging der Gesetzentwurf eines Arbeitskammergesetzes zu. Der Entwurf enthält 45 Paragraphen und behandelt in 7 Abschnitten: 1. Die Einrichtungsaufgaben bei Zusammensetzung der Arbeitskammern, 2. Wahlberechtigung und Wählbarkeit; 3. Wahlverfahren und Dauer der Wahlperiode; 4. Kostenaufwand; 5. Geschäftsführung; 6 Beaufsichtigung und 7. Schlußbestimmungen. Aus dem Inhalt des Entwurfs ist hervorzuheben, daß für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer eines Gewerbezweiges und mehrerer verwandter Gewerbezweige auf fachlicher Grundlage, soweit nach dem Stande der gewerblichen Entwicklung ein Bedürfnis besteht, Arbeitskammern zu errichten, die rechtsfähig sind. Die Arbeitskammern sind berufen, den wirtschaftlichen Frieden zu pflegen; sie sollen das gemeinsame gewerbliche und wirtschaftliche Interesse für Arbeitgeber und Arbeitnehmer der von ihnen vertretenden Gewerbezweige, sowie auf den gleichen Gebieten liegende besondere Interesse der beteiligten Arbeitnehmer wahrnehmen. Die Errichtung der Arbeitskammern erfolgt durch Verfügung der Landeszentralbehörde. Die Mitglieder der Arbeitskammern müssen zur Hälfte aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern übernommen werden. Zur Teilnahme an den Wahlen sind Deutsche beiderlei Geschlechts berechtigt, welche das 25. Lebensjahr vollendet, 2. im Bezirke der Arbeitskammer tätig sind, 3. demjenigen Gewerbezweig als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer angehören, für welche die Arbeitskammern errichtet sind. Wählbar sind diejenigen Wahlberechtigten, welche erstens das 30. Lebensjahr vollendet haben, 2. in einer Zeit von mindestens einem Jahre demjenigen Gewerbezweige als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer angehören, für welche die Arbeitskammern errichtet sind, 3. diejenigen, die in dem, der Wahl voraufgegangenen Jahre für sich oder ihre Familien Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen haben.

Der Seniorenkonvent des Reichstages einigte sich Freitag dahin, daß alle die Verfassungsfrage betreffenden Anträge am Mittwoch gemeinsam auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen, da die erste Lesung der Finanzreform heute. Samstag, beendet werden soll; Montag wird der Abschnitt über die Frauenarbeit, der von der Kommission für die große Gewerbenovelle fertiggestellt und mit Rücksicht auf die Berner Konvention vorweg erledigt werden soll, zur zweiten Lesung gestellt werden.

Die Steuerlasten des Deutschen Reiches.

Bisher 54 Mark jährlich auf den Kopf der Bevölkerung.

D. Die Finanzreform ist augenblicklich aktuell. 500 Millionen neuer Steuern verlangt Herr Sydow jährlich vom Reiche mehr, um dem leeren Staatssäckel wieder einigermaßen aufzuhelfen. Alle Parteien des Reichstages haben zur Finanzvorlage bereits Stellung genommen. Daß zur Ordnung der Reichsfinanzen neue Mittel aufgebracht werden müssen, darüber ist man sich im allgemeinen einig, nur über die Steuerquellen selbst sind die Parteien, je nach ihrer politischen Schattierung, mit verschiedenen Regierungsvorlagen nicht einverstanden.

Weil nun das Reich gerade auf der Suche nach neuen Steuern ist, dürfte es wohl allgemein interessieren zu erfahren, was die **Bevölkerung des Deutschen Reiches bis jetzt jährlich an Steuern** aufzubringen hat. Eine der Reichsfinanzreform beigegebene Denkschrift gibt darüber erschöpfende Auskunft. Wir lassen zur Orientierung unserer Leser aus dieser Denkschrift nachstehend, soweit direkte und indirekte Steuern in Frage kommen, die Hauptziffern hier folgen:

Für das Deutsche Reich ergibt sich nach dem Voranschlag von 1908 ein **Gesamtertrag der Zölle und Steuern** in einer Höhe von 1411 Millionen (der Einfachheit halber teilen wir im allgemeinen nur runde Zahlen mit). Davon entfallen auf die Zölle und Aufwandsteuern 1216 Millionen, auf die Erbschaftssteuer 42 Millionen. Danach kommen auf den Kopf der Bevölkerung an Zöllen und Aufwandsteuern 20,06 Mark, an Verkehrssteuern 2,53 und an Erbschaftssteuern 0,69 Mark. Erläuternd sei dazu bemerkt, daß der Betrag, um den die Zölle die inländische, hauptsächlich die landwirtschaftliche Produktion verteuern, hierin gar nicht einbegriffen ist; doch darf diese Verteuerung des Konsums mit etwa 17 Mark pro Kopf in Rechnung gestellt werden. Diese Summen in den Bundesstaaten werden zum größten Teil in Gestalt von direkten Steuern aufgebracht, aber durch die Denkschrift wird zum ersten Male deutlich zum Bewußtsein gebracht, wie sehr auch die Einzelstaaten sich bei ihren Einnahmen auf indirekte Abgaben stützen und wie schon deshalb das sogenannte Prinzip: „die indirekten Steuern dem Reiche, die direkten den Bundesstaaten", gegenstandslos erscheinen muß. Im ganzen belasten die Bundesstaaten die Bevölkerung pro Kopf durch indirekte Steuern mit 9,63 Mark, durch Konsumsteuern mit 1,53 Mark, durch Verkehrssteuern mit 1,41 Mark, durch Erbschaftssteuern mit 0,31 Mark. Im einzelnen aber ergeben sich sehr große Abweichungen. Insbesondere ist in Süddeutschland namentlich wegen der dort vorhandenen Reservatrechte das indirekte Steuersystem sehr ausgebaut. So gewinnt Bayern aus den direkten Steuern 46, aus den indirekten 44 Millionen, Württemberg aus den direkten 27, aus den indirekten 11 Millionen, Baden aus den direkten 25, aus den indirekten 12 Millionen, Elsaß-Lothringen aus den direkten 16, aus den indirekten 8 Mill. Die beiden einzigen Bundesstaaten, die nur direkte Steuern (einschließlich der Erbschaftssteuern) kennen, sind Schwarzburg-Sondershausen und Lippe. In mehreren anderen, darunter vor allem in Kleinstaaten, gibt es neben den direkten Steuern entweder nur Konsumsteuern oder nur Verkehrssteuern. Diejenigen Bundesstaaten, in denen die direkten Steuern weniger als die Hälfte des Gesamtsteuerertrages bringen, sind Bayern und Elsaß-Lothringen, welch letzteres ein ausgebildetes System von Verkehrssteuern hat. Rechnet man Reich und Bundesstaaten zusammen, so erhält man einen Ertrag von 2182 Millionen, von denen 584 Millionen auf direkte Steuern, 1298 Millionen auf die Verkehrssteuern und 61 Millionen auf die Erbschaftssteuern entfallen. Dadurch ergibt sich eine Gesamtbelastung pro Kopf der Bevölkerung von 35,98 Mark, von denen 25,34 auf indirekte und 10,63 Mark (einschließlich der Erbschaftssteuer) auf direkte Steuern fallen.

Das ist aber bei weitem noch nicht alles, was der deutsche Staatsbürger an Steuern zu leisten hat. Es sind nämlich noch die Abgaben an die **kommunalen Verbände,** sowie an die kirchlichen Gemeinschaften in Betracht zu ziehen, welche die Steuerzahler bei weitem höher belasten, als man gemeiniglich annimmt. Nach dem Status des Rechnungsjahres 1907, der sich in dem nächstfolgenden Jahre, auf das sich die oben mitgeteilten Ziffern beziehen, im großen und ganzen nicht viel geändert haben dürfte, machten nämlich allein die kommunalen Abgaben im Deutschen Reiche nicht weniger als 1043 Millionen Mark aus. Davon entfielen auf die direkten Steuern 889 Millionen, auf die Verbrauchsabgaben 45 Millionen, auf die Aufwandsteuern 13 Millionen, auf die Verkehrsabgaben 42 Millionen, auf die **sonstigen indirekten** Abgaben 6 Millionen. In dieser Summe sind die Abgaben an die höheren kommunalen Verbände, sowie an die politischen Gemeinden zusammengefaßt, ferner die 46 Millionen, die von besonderen Schulverbänden, und die 0,5 Millionen, die von besonderen Armenverbänden erhoben werden. Hiernach ergibt sich, daß von den 1043 Millionen bei weitem der größte Teil, nämlich 936 Mill., durch direkte Steuern aufgebracht werden und nur 107 Millionen durch indirekte.

Was sodann die **Kirchensteuern** betrifft, so unterrichtet die amtliche Statistik nur über die Abgaben, die in den anerkannt evangelischen und katholischen, sowie in den jüdischen Gemeinden erhoben werden. Steuern, die sich die Angehörigen von sonstigen Kirchengemeinschaften auferlegen, sind dabei noch gar nicht in Betracht gezogen. Es ergibt sich für das Deutsche Reich eine Summe von 44 Millionen Abgaben an die evangelischen und von rund 16 Millionen an die katholischen Kirchengemeinden. Der Hauptteil dieser Abgaben besteht aus direkten Steuern; er macht nämlich bei der evangelischen Kirche aus 39 Millionen und bei der katholischen 10 Millionen. Dazu kommen dann noch 6 Millionen für direkte Kultussteuern der jüdischen Bevölkerung; so daß die Gesamtsumme 66 Millionen Mark ausmacht.

Außerdem wären noch anzufügen die Leistungen anderer öffentlichen Körperschaften, wie der Deichverbände, Wassergenossenschaften usw., die auf die Steuerpflicht der Staatsbürger einwirken. Hierüber aber fehlt es an gefügendem Material der in Betracht kommenden Verhältnisse. Läßt man diese Angaben außer Betracht, so stellt sich also auf Grund der mit einiger Sicherheit nachweisbaren Steuererträge die Belastung von Reichsangehörigen wie folgt, wobei wir noch bemerken, daß die Erbschaftssteuer den direkten Angaben zugezählt worden ist:

	(Gesamtbetrag (in Mill. Mk.)	Darunter direkte St.	indirekte St.
Deutsches Reich	1411	42	1369
Bundesstaaten	770	603	167
Kommunalverbände	1043	936	107
Kirchenverbände	66	55	11
insgesamt	3290	1636	1654

Danach kommen also schon jetzt an Steuern auf den Kopf der Bevölkerung etwa 54 Mark, die sich beinahe gleichmäßig auf die direkten und indirekten Abgaben verteilen. Wenn es nach Herrn Sydow geht, so soll dieser Betrag noch ungefähr um 8 Mark erhöht werden. Das ist eine Aussicht, die nur dann etwas von ihrer Unerfreulichkeit verliert, wenn es gelingt, diesen Durchschnittssatz nach der Leistungsfähigkeit zu verteilen.

Sport.

Savannah, 26. Nov. In dem Grand Prix-Rennen wurde erster ein italienischer Fiatwagen, gesteuert von Wagener, bei 402 englischen Meilen in 370½ Minuten, zweiter wurde ein deutscher Benzwagen in 371,27 Minuten. Derselbe wurde von **Hemery gesteuert.**

Zweites Blatt.

277. Samstag, den 21. November. 1908.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdr. verb.) Berlin, 26. November.

Gegen übermäßigen Aufwand und Luxus hat der Reichstag neulich in der Steuerdebatte geredet. Er hatte Recht.

Und der Abg. Spahn sagte am anderen Tage: als er in Bonn Student gewesen sei, — zur selben Zeit, wie der junge Herr v. Bülow dort Leutnant war —, habe der Professor sie belehrt, es würde ein volkswirtschaftliches Unheil sein, wenn der Luxus aufhörte. Der Mann hatte auch Recht.

Lieber Leser, wie finden wir beide uns nun zurecht in dieser Klemme der Ansichten? Sollen wir uns auf das Knickern und Darben verlegen, um unser Familienvermögen zu steigern? Oder sollen wir flott und üppig drauflosleben — aus Mitleid mit den zahllosen Gewerbetreibenden und Arbeitern, die vom Luxus leben müssen?

Vielleicht gibts noch einen vernünftigen Mittelweg. Man kann haushälterisch leben, ohne sich und die Seinigen durch Knauserei zu quälen. Und wenn man seinen Aufwand in soliden Grenzen hält, so braucht man sich keine Kopfschmerzen wegen der Störungen von Handel und Wandel zu machen; denn es wird noch immer Luxus genug in der Welt geben, auch wenn du und ich ihn nicht mitmachen.

Die große Frage nach dem Luxus beantwortet sich in ähnlicher Weise, wie die kleine Unterfrage: ob du und ich rauchen sollen. Wer an einem Pfeifchen oder an einer Zigarre sein Labsal und seinen Trost findet, der mag sich zeitweilig das geliebte Ding in den Mund stecken; aber natürlich nur unter der Voraussetzung, daß er nicht mehr Geld in Dampf aufgehen läßt, als er übrig hat, und daß er nicht stärker raucht, als es für seine Gesundheit zuträglich ist. Wer aber ohne Rauchen fertig werden kann, der ist noch besser daran. Er spart Geld, schont die Gardinen und verschlechtert seinen Mitmenschen nicht die Atemluft. Wenn nun plötzlich alle Leute den Tabak abschwören wollten, so wäre es freilich für viele Tausende von Unternehmern und Arbeitern ein verhängnisvoller Schlag, der Hunger, Elend und Not herbeiführen würde. Aber das braucht dich und mich nicht zu bekümmern; denn es wird nach wie vor massenhaft weiter geraucht werden, — mögen wir beide mittun oder nicht.

Also haben wir die volle Freiheit, uns nach unseren eigenen Verhältnissen zu entscheiden. Die eigene Vernunft und das eigene Gewissen müssen den Ausschlag geben bei der Abmessung der Genüsse, des Aufwandes, des Luxus, die wir uns gestatten dürfen und wollen. Jeder muß sich nach seiner Decke strecken. Wer das Gelüst spürt, sich etwas weiter zu strecken, der sorge vorher für die Verlängerung der Decke.

Nach seinen eigenen Verhältnissen sich die Lebenshaltung zu gestalten, — das klingt wie eine Selbstverständlichkeit. Wenn wir unser sauer verdientes Geld ausgeben, so wollen wir doch dadurch uns und unseren Angehörigen das Leben möglichst behaglich und nett machen. Ja, so sollte es vernünftigerweise sein; aber es liegt manchmal ganz anders.

Zum Beispiel: Du hast für deine erfreulich angewachsene Familie nur eine beengte Wohnung, weil dein Einkommen einen höheren Mietsaufwand nicht gestattet. In der Wohnstube drängt ihr euch zusammen und die Schlafräume haben Mangel an Raum, Licht und Luft. Aber ihr habt das beste Zimmer des Hauses zu einer Prunkstube eingerichtet. Wofür unterhaltet ihr eigentlich diesen kostspieligen „Salon"? Für euch selbst doch wahrhaftig nicht, denn ihr wohnt nicht drin, sondern habt bloß die Arbeit des Reinemachens und Feinhaltens. Den lästigen Aufwand macht ihr bloß für die Leute, die euch gelegentlich besuchen. Ihnen soll das Prachtzimmer imponieren; sie sollen an eure Wohlhabenheit und Vornehmheit glauben. Ist das die Kosten und Lasten wert? Und erreicht ihr auch wirklich den Eitelkeitszweck? Oder sagen nicht die Besucher nachher: die wollen was vorstellen, aber es steckt nichts dahinter?

Ihr gebt auch dann und wann „Gesellschaften". Angeblich gehört sich das so; man muß doch den Verkehr pflegen, sich revanchieren usw. Alle Beteiligten tun so, als ob diese Gesellschaften eine sprudelnde Quelle der reinsten Freude wären. Und im Grunde genommen langweilt man sich und ärgert man sich gegenseitig. Jeder seufzt Gott sei Dank, wenn die Parade vorbei ist. Die Gastgeber seufzen noch einmal, wenn der Schmutz aufgeräumt und die Rechnungen bezahlt werden müssen. Die Gäste kritisieren immer und spotten sehr häufig. Warum macht man sich solche Lasten und Kosten? Nicht zum eigenen Wohle, sondern der Andern wegen, aus gesellschaftlicher Sklaverei.

Habt ihr eine ordentliche Hausbücherei für eure Bildung und Unterhaltung? Ich zweifle sehr daran; aber sicherlich habt ihr in der guten Stube einige Bücher mit glänzendem Einband liegen, die nur zum Ansehen, nicht zum Lesen da sind. Und wahrscheinlich habt ihr auch ein Klavier. So ein Ding ist teurer, als hundert treffliche Bücher, und die Musikstunden kosten auch schönes Geld. Wenn ihr nun wirklich musikalischen Sinn und Begabung hättet, so ließe man sich den Aufwand noch gefallen. Aber wenn es bei stümperhaftem Geklimper bleibt, könntet ihr dann nicht das Geld besser für dickere Butterbrödе oder wärmere Kleidung verwenden. Das Klavier, sagt man, gehöre dazu, damit der Haushalt fein aussehe. Ja, das verflixte „Aussehen", der Schein nach außen, — das ist die heillose Zwangsjacke.

Und nun die Mode im engeren Sinne — der Aufwand für Kleider und Schmuck. Natürlich sollt ihr euch sauber und anständig kleiden, damit die Angehörigen unter einander sich einen hübschen Anblick bieten. Jede Schlamperei ist eine Sünde gegen den Familiengeist. Aber das Auftakeln nach der neuesten Mode ist eine unsinnige Verschwendung von Geld, Zeit und Gemütlichkeit. Es gibt Familien, wo gedarbt und gehungert wird, um nur die Kosten für „feine" Toilette und Putzsachen aufzubringen! Und wozu das? Nur damit die Gasser sagen sollen: Ah, die ist aber modern gekleidet! Wenn sie das wirklich sagen, so ist es ein sehr windiger Lohn für all' die Ausgaben und Mühe. Sehr oft sagen sie aber ganz etwas anderes: „Nun seh' mal eine an, wie die sich aufgedonnert hat. Als ob aus der Vogelscheuche etwas Feines zu machen wäre! Wir wissen ja doch, was dahinter steckt. Die täte wirklich besser, sich recht einfach anzuziehen, statt die Aufmerksamkeit herauszufordern." Und so weiter.

Wer legt uns die schwersten und drückendsten Steuern auf? Wer quält uns mehr, als der strengste Unteroffizier die Rekruten? Wer ist der zäheste Feind des Behagens, des Wohlstandes, der Gesundheit? Wer ist die Quelle des unsinnigen und verderblichen Luxus? Die Eitelkeit.

Darum bin ich der Meinung, daß die Abkehr vom Luxus bei der Bekämpfung der Eitelkeit anfangen muß. Diese entsetzliche Sucht, mehr zu scheinen, als man ist, ruiniert gerade heutzutage die vernünftige Lebensführung. Die selbstmörderische Eitelkeit sucht ihre Opfer in allen Schichten und Klassen: von einem Dienstmädchen, das seine Spargroschen in einem wahnsinnigen Hut vergeudet, bis zu der Modedame, die ihren Mann in Konkurs treibt: von dem Knecht, der auf dem Tanzboden wie ein Kampfhahn herumstolziert, bis zu dem Börsenbaron, der um so prachtvoller auftritt, je schlechter seine Werte stehen. Sie alle scheuen keine Kosten, keine Arbeit und keine Gefahren, um nur die Mitwelt zu blenden. Und sie vergessen dabei, daß die Mitwelt sich gar nicht so leicht blenden läßt.

Wenn du dich einschränken willst, so nimm eine Liste von deinen Ausgaben vor und streiche zuerst all den Aufwand, den du nicht für dich oder die deinigen, sondern für andere Leute machst. Bei ehrlicher Prüfung wirst du eine Unmasse von solchen Opfern in deiner Umgebung finden. Nach deren Ausmerzung kannst du schon Uff sagen.

Wenn es dann noch nicht langt, so untersuche den verbleibenden Aufwand für dich und die deinigen und teile ihn in drei Teile: 1. Die notwendigen Ausgaben für gesunde Wohnung, gute Ernährung, ordentliche Heizung und Kleidung, Schule, Gesundheitspflege, Rücklagen für die Zukunft der Kinder und des eigenen Alters; 2. die nicht unbedingt notwendigen, aber sehr nützlichen Ausgaben für Bücher, Kunst, bildende oder gesundheitsfördernde Reisen, angemessene Geschenke und häusliche Gedenkfeiern usw.; 3. die eigentlichen Luxusausgaben, d. h. der Aufwand für wohl entbehrliche Dinge, die nicht einen entsprechenden Vorteil bringen. Wenn nun gestrichen werden muß, so setze den Stift beim dritten Punkt an. Es wird sich da viel überflüssiges beseitigen lassen, ohne daß eine dauernde Störung des Behagens eintritt. Erst nach der Beseitigung des unnützen Luxus soll man an die Einschränkung des nützlichen Aufwandes gehen, und die notwendigen Ausgaben soll der brave Familienvater überhaupt nicht einschränken, solange er gesund und erwerbsfähig bleibt, da ist es seine Pflicht, sich mit ganzer Kraft und Klugheit auf die Vermehrung der Einnahmen zu werfen. Im Notfall soll er das Darben bei seiner eigenen Person beginnen lassen.

Und noch eine Mahnung zum Schluß: wenn von oben herab die vernünftige Sparsamkeit gepredigt wird, so beachte recht diese Worte und mache dir die Nutzanwendung, — ohne dich stören zu lassen durch das schlechte Beispiel, das leider auch von oben herab nur zu häufig gegeben wird.

Londoner Leben.

„O Tannenbaum!" — Auf dem „Hungermarsche". — Die englisch-deutsche National-Hymne. — Ein neues Nationallied für Amerika. — Miß Elkins und der Herzog von Abruzzen. — Amerikanische Ausstellung in London. — Versuch, eine deutsche ins Werk zu setzen. — „Die Engländer zu verhauen."

24. November.

O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün — tönte es von der Straße herauf. Die Worte konnte ich allerdings nicht verstehen, aber die Melodie war es ohne Frage — oder sollte es wenigstens sein — wenn auch ein gutes Stück „beizu" gesungen wurde. Es war ein vielstimmiger Männerchor, rauh, wüst, aber kräftig, zugleich traurig, klagend, jedenfalls recht — kläglich. Ich trat ans Fenster und verstand nun auch einige englische Worte, wie „Wir sind ohne Arbeit, wir haben nichts zu tun." Es war ein Trupp Arbeitsloser auf dem Hungermarsche. Wie trübselig ein solcher Anblick aber auch ist, der Umstand, daß diese Leute sich gerade die Melodie von unserem guten, alten Tannenbaum mit den grünen Blättern auswählt, darin uns ihr Leid zu klagen, wirkte gleichwohl recht komisch. Die Melodie ist doch an sich auch nicht eben traurig.

Doch es herrscht in England zurzeit bittere Not. Zehn Prozent der ganzen Arbeiterwelt des Landes sind ohne Verdienst. Darunter jedenfalls auch manche, die durchaus arbeitswillig sind. Die gewohnten Einrichtungen zur Armenpflege reichen nicht aus. Da ist nun von einer Anzahl namhafter Persönlichkeiten — mit Frau Asquith, der Gemahlin des Premierministers an der Spitze — eine Bewegung ins Leben gerufen, nach dem bewährten „Elberfeld-System", das aber auch sonst schon viel Beachtung hier gefunden, Mittel und Wege zur Linderung der Not einzuschlagen; und es scheint, die freiwilligen Armenpfleger stellen sich zahlreich ein.

Was aber die so wenig angebrachte Aneignung einer fremden Melodie anbelangt, so dürfen wir doch auch nicht vergessen, daß wir Deutschen uns darin noch ein ganz anderes Stückchen geleistet haben. Ist von uns sogar an die englische Nationalhymne Hand angelegt und schlichtweg erklärt: „So, das soll nun fortan auch die unsrige sein!" — Das ist nicht nur Unrecht, sondern im internationalen Leben auch recht verwirrend und störend. Daß die Melodie ursprünglich englisch war, kann auch keinem Zweifel unterliegen. Sie ist 1743 von dem Engländer Carey zu einem englischen Text komponiert; und als der Dichter von „Heil dir im Siegerkranz", H. Herries, dies 50 Jahre später in dem Flensburger Wochenblatt veröffentlichte, fügtee er ausdrücklich hinzu: „Zu singen nach der Melodie des englischen Volksliedes „God save Great George, the King", wie es damals hieß. Was für eine Idee, daß das musikalische Deutschland die Nationalhymne des in musikalischen Dingen doch nicht gerade sehr hoch stehenden Englands sich aneignen mußte! — So groß ist die Freundschaft zu unserem, wenn auch stammverwandten Nachbarn doch wohl noch immer nicht, daß ein und dieselbe Hymne für beide Nationen in befriedigender Weise ausreichte! — Jedes Volk hat heute sein eigenes Nationallied — sein wirklich eigenes — nur Deutschland — — ah und die Vereinigten Staaaten haben auch keins! —

Wie, gibt es wirklich etwas, was die Amerikaner nicht haben; und nun gar etwas, ihr so hochgeschraubtes Nationalgefühl auszudrücken! Haben sie nicht sogar drei Nationalhymnen: „Yankee Doodle", „The Star-Spangled Banner" und „My Country 't is of the"! Indessen drei ist in einem solchen Falle doch auch wieder — keine. Die ersten beiden sind auch nicht recht weihevoll genug, und die letzte hat auch wieder die Melodie „God save the King". Sie genügen also alle drei nicht den gerechten Anforderungen und flugs haben sich denn die Amerikaner entschlossen, eine funkelnagelneue Nationalhymne anzuschaffen. Wenigstens zeigt das National Institute of Arts and Letters an, daß es demnächst einen wertvollen Preis für eine solche aussetzen wird. Ja, die Amerikaner können so etwas. Sollen wir auch ein Preisausschreiben erlassen — oder in unserem nationalen Liederschatz einmal ordentlich Rundschau halten oder — doch lieber alles beim Alten lassen?

Nachdem die Aufregung über die Präsidentenwahl in Amerika sich gelegt und die — in manchen Kreisen wenigstens — in noch fieberhafterer Weise erörterte Frage, ob Miß Elkins den Herzog von Abruzzen heiraten und als „vollberechtigtes" Mitglied des italienischen Königshauses angesehen wird, nun dahin entschieden ist — bis wir wieder das Gegenteil hören — daß sie in nur morganatischer Ehe ihn — — nicht haben will, können sich die Amerikaner ja nun aufs Komponieren legen.

Gleichzeitig wird auch eine amerikanische Ausstellung in London für nächsten Sommer vorbereitet; doch nicht als Nachfolgerin der französisch-englischen Ausstellung des vergangenen Sommers in der Vorstadt Shepherd's Bush, sondern in Earl's Court, wo schon seit vielen Jahren fremdnationale Ausstellungen — dieses Jahr war es eine ungarische — stattgefunden haben. In Wirklichkeit haben wir es in Earl's Court nur mit einem großen Konzertgarten zu tun, in dem so ein bischen Ausstellung einen ganz wirkungsvollen Hintergrund liefert. Darüber wird dies rein geschäftliche Unternehmen einiger Privatleute auch wohl die amerikanische „Ausstellung" nicht hinausbringen.

Für die viel größeren Anlagen in Shepherds Bush war für das kommende Jahr Deutschland ins Auge gefaßt. Man hat dort aber wohl nicht das erwartete Entgegenkommen gefunden und ist in diesem Augenblick noch unentschlossen, was werden soll. Wir würden uns eine deutsche Ausstellung in London gewiß zur Ehre anrechnen, aber in Shepherd's Bush unseren Einzug halten, nur weil die Bauten und Anlagen vom vorigen Jahre noch vorhanden, gewissermaßen nur den Lückenbüßer spielen, ist doch eine ganz andere Sache; zumal auch deshalb, weil es sich in diesem Jahre nicht nur um eine französische, sondern um eine französische und englische Ausstellung handelte, für die eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten — teilweise auch in offizieller Stellung — eingetreten, ein erheblicher Garantiefonds aufgebracht und eine mehrjährige Vorbereitungszeit angesetzt war. Uns bleiben kaum sechs Monate zur Vorbereitung. Die Aufforderung kommt unter so ganz anderen Umständen, das Ganze würde einen durchaus verschiedenen Charakter tragen. Es wäre lediglich ein Geschäftsunternehmen nach Art der Ausstellungen in Earl's Court, und es würde ohne Frage soweit hinter der voraufgegangenen Ausstellung zurückbleiben, zu so unliebsamen Vergleichen herausfordern, daß man uns wirklich nicht einer übertriebenen „deutschen Empfindlichkeit" zeihen muß, wenn wir — unter vollster Würdigung der Ehre des Antrages — zurzeit doch lieber von einem derartigen Unternehmen Abstand nehmen.

Das kann uns wirklich niemand verargen. Was sollen wir aber von einem Vorkommnis sagen, von dem der englische Parlamentsabgeordnete Nield in einer öffentlichen Versammlung in Tottenham Green berichtete. Er zeigte ein kleines Modell eines deutschen Kanonenboots und behauptete, es würde in Deutschland zu Sammlungen für die Flotte verwandt und trage die Inschrift: „Gib uns Deine Pfennige, damit wir die Engländer verhauen können." Jeder anständige Deutsche wird so etwas für unglaublich halten; und wenn es wahr ist, als das vereinzelte Werk unzurechnungsfähiger, tölpelhafter Unheilstifter erklären, das keine Beachtung verdient.

Wilh. F. Brand.

Vermischtes.

(*) **Das Doppelmordes verdächtig.** In Paris wurde Freitag der 20 Jahre alte Remy Couillard, der Kammerdiener der Witwe des Malers Steinheil, deren Gatte und Schwiegermutter ermordet wurden, unter dem Verdacht verhaftet, die Morde verübt zu haben. Frau Steinheil hatte bei Couillard eine Perle gefunden, welche aus einem damals geraubten Ring ausgebrochen war. Frau Steinheil erklärte, sie habe Couillard von Anfang an als den Mörder angesehen, habe ihn jedoch absichtlich in ihren Diensten behalten, in der Hoffnung, daß es ihr gelingen werde, ihn seines Verbrechens zu überführen.

NGC. **Der Verzicht auf die Kaiserkrone.** In diesen Tagen hat sich ein Ereignis vollzogen, das — hört man, um was es sich handelt — im Grunde das größte Aufsehen hätte erregen müssen: ein Prinz hat feierlich, durch schriftliche, beglaubigte Erklärung auf eine Kaiserkrone verzichtet! Wie kommt es nun, daß fast nirgends von diesem vielbedeutenden Entschlusse Notiz genommen wurde und daß ihm da, wo dies geschah, nur ein paar flüchtige Worte gewidmet wurden? Das liegt daran, daß die Kaiserkrone, die den Gegenstand der Entsagung bildet, ganz einfach eine jener Kronen ist, die nur noch in der Vorstellung gewisser Prätendenten und ihres Anhanges existieren: Prinz Peter von Bourbon und Braganza, ältester Enkel des 1889 aus Brasilien vertriebenen Kaisers Dom Pedro 2., hat nämlich seine Rechte auf die brasilianische Kaiserkrone auf seinen jüngeren Bruder, den Prinzen Ludwig, übertragen. Die Brasilianer, die 1889 den ahnungslosen Kaiser Dom Pedro eines Tages, mit der höflichen Bitte, nicht wiederzukommen, auf ein Schiff setzten und die Republik einführten, wissen also jetzt, wer ihr Herr ist! Prinz Peter ist der älteste, Prinz Ludwig der zweite Sohn der Kronprinzessin Isabella von Brasilien, Tochter Dom Pedros 2., aus deren Ehe mit dem Prinzen Gaston von Bourbon, Grafen von Eu. Er hat sich kürzlich in Versailles mit der Tochter eines böhmischen Magnaten, der Gräfin Elisabeth Dobrzensky, verheiratet — die Trauung fand schon zwei Wochen nach der Verlobung statt — und man ersieht, daß diese Verbindung nicht vornehm genug ist, um dem Prinzen Peter die weitere Aufrechterhaltung seiner imaginären Ansprüche auf den Thron von Brasilien zu gestatten. Es scheint also für das in Wirklichkeit gar nicht mehr bestehende „brasilianische Kaiserhaus" in der Phantasie derer, die an seine Fortdauer glauben machen möchten, auch noch ein besonderes „Kaiserlich brasilianisches Hausgesetz", und zwar ein recht strenges, vorhanden zu sein! Und das alles im 20. Jahrhundert.

(—) **Prozessierende Professoren.** Dieser Tage gelangte in Berlin ein Prozeß des Prof. Ruhland gegen Prof. Biermer zur Verhandlung. Gegenstand der Privatklage war eine im Jahre 1903 erschienene Streitschrift des Prof. Dr. Biermer unter dem Titel „Ruhland, Köhler-Langsdorf u. Co." Diese Broschüre enthält eine scharfe Charakteristik des Privatklägers. Prof. Ruhland wird als wissenschaftliches Chamäleon behandelt, der es fertiggebracht habe, obwohl Protestant, an der katholischen Universität in Freiburg (Schweiz) eine Professur zu übernehmen. Ferner wurde behauptet, er habe sich vergebens mit allen Mitteln um eine deutsche Professur beworben. In der Zeugenvernehmung bestritt Abg. Köhler-Langsdorf, daß Prof. Ruhland irgend etwas dazu getan habe, um ihn zu bewegen, Prof. Ruhland zu präsentieren. Nicht dieser habe ihn, sondern er habe Prof. Ruhland geschoben. Nach der Aussage des Privatklägers soll Geh.-Rat Elster vom Kultusministerium an ihn die Frage gerichtet haben: „Ich habe im Auftrage des Ministers Sie zu fragen, ob sie eine Professur an einer preußischen Universität annehmen wollen." Er (Ruhland) habe darauf erwidert: Die Nationalökonomie, welche heute auf den Universitäten gelehrt werde, halte er für falsch, wenn er diese lehren wollte, müßte er gegen seine Ueberzeugung handeln, deshalb müsse er ablehnen, bis er sein „System", von dem erst der erste Band vorlag, fertigestellt habe. — Geh.-Rat Elster bemerkt demgegenüber, für ihn sei es ganz ausgeschlossen, daß er einem Herrn eine „Professur in Preußen" anbiete. Prof. Dr. Brentano behauptet in seiner zur Verlesung gelangten Aussage, daß der Privatkläger seit seiner Tätigkeit für den Bund der Landwirte wissenschaftlich und praktisch das Gegenteil von dem vertrete, was er früher vertreten habe. Er behaupte, daß sämtliche Professoren der Nationalökonomie den wahren Bedürfnissen der Landwirtschaft verständnislos gegenüberständen. Am Freitag nahm auch Prof. Conrad (Halle) gegen Prof. Ruhland scharfe Stellung. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte den Wahrheitsbeweis geführt und auch in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Aus der Form der gewählten Ausdrücke gehe zwar eine Beleidigung hervor, die aber straflos bleiben müsse, weil es sich um eine auf der Stelle erwiderte Beleidigung handelte. Die Kosten des Verfahrens tragen die Parteien je zur Hälfte.

Was die verschiedenen Staaten aus den Lotterien einnehmen. Es ist bekannt, daß in manchen Ländern die Lotterien nicht nur genehmigt, sondern von der Regierung offiziell protegiert werden, weil diese aus den Lotterien zumeist eine ganz bedeutenden Gewinn ziehen. In Italien, wo der ärmste Lazzaroni stets ein Lotteriebillett in seiner Tasche hat, beträgt der Gewinn aus den Lotterien für den Staatssäckel jedes Jahr 42 Millionen Franks. In Holland bringen die offiziellen Lotterien dem Staate jährlich 1½ Millionen Gulden, in Dänemark beläuft sich der Gewinn auf 1 600 000 Franks. Die portugisische Regierung erhebt von den Lotterien 1 740 000 Franks, und die spanische beinahe 3 Millionen. In Brasilien sind die Lotterien versteuert und bringen etwas mehr als 4 Millionen. In Preußen zieht der Staat den meisten Nutzen aus den Lotterien. Die Einnahmen sollen sich hier auf etwa 100 Millionen aus den Lotterien belaufen.

p. **„Luftbahnhöfe"** sind das neueste auf dem Gebiete der Luftschiffahrt. In Frankreich beschäftigt man sich ernstlich mit dem Gedanken der Errichtung von Luftbahnhöfen. Man sagt, es sei unmöglich, die bisher üblichen Hallen für die lenkbaren Ballons zu benutzen, da die meisten derartigen Gebäude nicht im Innern der Städte errichtet werden können. Am besten meint man, eignen sich hierfür Gebäude mit Dachterrassen; aber man müßte natürlich an den Seiten dieser Gebäude Fahrstühle und Aufzüge errichten. Noch besser aber täte man, besondere Gebäude zu konstruieren, auf denen die Lenkbaren ankern, ihre Fahrgäste abladen, die dann nur in den Fahrstuhl zu steigen brauchen, um die feste Erde zu erreichen. Auf diesen Bahnhöfen müßten selbstverständlich auch Stationen für drahtlose Telegraphie eingerichtet werden, welche die Ankunft und Abfahrt der Ballons anzeigen. Das wird besser sein, als die schon vorhandenen Gebäude mit Terrassen zu benutzen; man wird eben mechanische Türme in großer Höhe bauen, wo der „Luftzug landet. Hieraus ergibt sich welche neuen Aufgaben des Architekten und Ingenieurs in Zukunft harren.

Deutschlands Badewannen. Das „Archiv für Volkswohlfahrt", eine Zeitschrift, die speziell auch auf dem Gebiet der öffentlichen Hygiene arbeitet, hat ausgerechnet, daß in Deutschland mit seinen 60,6 Millionen Einwohnern, insgesamt nur 2847 öffentliche Warmbadeanstalten vorhanden sind. Auf das Durchschnittsverhältnis berechnet, heißt das nichts anderes, als daß auf eine Badeanstalt 21 000 Personen kommen. Zählt man die Badewannen, so gelangt man auf die Zahl von 18 996 im ganzen Reich, d. h. auf je 100 000 Einwohner entfallen im Durchschnitt etwa 31 Badewannen. Fragt man weiter nach der Zahl der Personen, die durchschnittlich auf eine Wanne kommen, so lautet die Antwort: 3200. Aus diesen Ziffern kann man im allgemeinen folgern, daß in unserem Vaterlande die Warmbadeanstalten und Badewannen reichlich dünn „gesät" sind. Aber zu noch eigenartigeren Zuständen gelangt man, wenn man die einzelnen Gebietsteile für sich betrachtet. Es ergibt sich da nämlich, daß verschiedene Landgebiete eine noch geringere Badegelegenheit aufweisen, als es im Reichsdurchschnitt (also 3200 Personen auf eine Badewanne) der Fall ist. So lauten die Zahlen für die Provinz Sachsen: 3300 Personen, Hannover 3600 Personen, Großherzogtum Hessen: 3900, Bayern 4000, Mecklenburg-Schwerin 4200, Pommern 4700, Schlesien 5000 Personen usw. Am Ende dieser Reihe stehen Westfalen, Ost- und Westpreußen und Posen. Und wo ist in Deutschland dem Reinlichkeitsbedürfnis in reichlichstem Maße Sorge getragen? In Berlin und Bremen, wo schon auf 1100 Personen durchschnittlich eine Badewanne entfällt. Das obengenannte Archiv gibt ferner einige Daten über diejenigen Orte in Deutschland mit mehr als 3000 Einwohnern, in denen öffentliche Warmbadeanstalten gänzlich fehlen. Die Zahl dieser Gemeinden beläuft sich auf insgesamt 1092, oder anders ausgedrückt, in Deutschland werden von diesem Mangel mehr als 6½ Millionen Menschen betroffen. — Westfalen hat also nach dieser Statistik noch viel nachzuholen.

(.) **Ein Wirbelsturm in Amerika.** Nordwest-Arkansas ist am Montag nachmittag von einem Wirbelsturm heimgesucht worden, der sich zwei weite Straßen durch etwa ein Dutzend Counties bahnte und dabei soviel bisher bekannt ist, vier Orte vollständig zerstört und zehn andere schwer beschädigt hat. Nach Telegrammen aus Little Rock, der Hauptstadt von Arkansas, und aus Fort Smith sind, wie wir schon telegraphisch berichtet haben, 40 Menschenums Leben gekommen. Viele Menschen werden vermißt. Der Wirbelsturm hat eine furchtbare Gewalt gehabt. Alles, was in seinem Wege stand, wurde dem Erdboden gleich gemacht. Die Stadt Piney, die etwa 1000 Seelen zählte, soll vollständig vernichtet worden sein. Das gleiche Schicksal hatten die Städte Cravens, Casey und Barr. Der Verlust an Menschenleben war am größten in Piney. Die Umgekommenen sind zumeist Neger, deren zweistöckige Farmhäuser von leichtem Bau wie Streichholzbauten vor dem Sturm zersplitterten. Gewaltige Bäume wurden entwurzelt. Das ganze Gebiet gewährt ein Bild der Verwüstung. Der telegraphische Verkehr ist fast vollständig abgeschnitten, und die Eisenbahnen sind stellenweise zerstört. Es wurden trotzdem Hilfszüge von Little Rock und Fort Smith mit Aerzten, Verbandsmitteln und Arzneien abgeschickt. Die Flüchtlinge und die Verwundeten werden so schnell wie möglich in Sicherheit gebracht. — Nach einem spätern Telegramm aus Little Rock handelte es sich um zwei Wirbelstürme. Der eine fegte in südlicher Richtung durch die Counties Carroll, Newton und Johnson und zerstörte zahlreiche Städte und Dörfer auf seiner Bahn, die etwa 1000 Meter breit war. Am Arkansas-Fluß brach sich die Kraft dieses Sturmes. Der andere Wirbelsturm ging in nördlicher Richtung durch Lafayette, Pike und Hempstead. Er richtete ebensoviel Schaden an Eigentum an, tötete aber weniger Menschen

(*) **Alter schützt vor Torheit nicht.** Eine 81jährige jagdlustige Matrone hatte sich dieser Tage in der Person der Wittwe S. aus Rothenbeck wegen Jagdvergehens vor dem Schöffengericht in Schwarzenbeck zu verantworten. Freilich hat sie nicht im Wald und auf der Heide mit Pulver und Blei das Weidmannsglück gesucht, sie hatte nur einem Reh, das sich in der Nähe ihrer Wohnung festgelaufen hatte, unter Beihilfe ihrer Nachbarin recht unweidmännisch mit einem Knüppel den Garaus gemacht. Das Gericht verurteilte die beiden Jagdfrevlerinnen zu je zehn Mark Geldstrafe.

Nur 10 Pfennig kostet im Stellen- und Wohnungs-Anzeiger jede Zeile aus dem Verbreitungsbezirk d. „Westfälischen Volksztg.“ „Hattinger Volksztg.“, und „Wattenscheider Volksztg.“ Auswärtige Stellen- u. Wohnungs-Anzeigen die Zeile 20 Pfg. Jede 4. Aufnahme ist frei.

Stellen- und Wohnungs-Anzeiger

An- und Verkauf.

Anzeigen-Annahme durch unsere Geschäftsstellen.

Offerten-Anzeigen. Werden die Antworten unter Offerten an eine unserer Geschäftsstellen erbeten, so kommt für die Aufbewahrung eine Offertengebühr von 30 Pfg. in Ansatz. Diese Gebühr erhöht sich auf 50 Pfg., wenn die Antworten dem Auftraggeber von uns zugesandt werden sollen.

Offene Stellen

Ein kräftiger
Junge
von 15—17 Jahren für ländliche Arbeit möglichst auf sofort gesucht.
Landwirt Fellermann, Sevinghausen.

Für Weinküfer!
Wer füllt, möglichst sofort, ca. 2500—3000 Ltr. Wein im Akkord auf Flaschen. Sämtliche Utensilien zum Abfüllen sow. Flaschenspülmaschinen etc. sind vorhanden.
Offerten unter **G. G. 1001** an die Geschäftsstelle der Hattinger Volkszeitung, Hattingen, erbeten.

Wir suchen
in allen Gegenden für Ort, Kreis oder Bezirk
Alleinverkäufer
für unsern neuen großartigen Welt-Massenartikel, der sich in Rocktasche leicht mitnehmen lässt. Bereits einige Alleinverkäufer angestellt, die alle glänzende Erfolge erzielten. Der Artikel sichert dem Verkäufer ein **hohes Einkommen**, vor allen Dingen aber ein **dauerndes**, weil er immer wieder gekauft werden muss. Kapital, Laden nicht nötig. Nur strebsame
Leute aller Berufe
wollen per Postkarte ihre Adresse senden an
Postfach No. 93 in Aachen (Rheinland)

Ein zuverlässiger
Konditorgehülfe
gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Westf. Volksztg., Bochum.

Erstklassige
Margarine-Fabrik
sucht zum Vertriebe ihrer hochfeinen Fabrikate und
Pflanzenbutter
einen tüchtigen, bei der in Frage kommenden Kundschaft bestens eingeführten
Vertreter
gegen hohe Vergütung.
Gefl. Offerten unter **G. 3019** an die Exp. der Westf. Volksztg.

Stellennachweis
und Ausbildung für
Chauffeure.
I. Deutsche Automobil-Fachschule, Mainz.

Die sicherste Existenz
ist der
Chauffeurberuf.
Praktische u. theoretische Ausbildung. Prospekte frei.
Freier Stellennachweis.
Dortmunder Automobil-Fahrschule, Dortmund
in den Fabrikräumen Andreasstr. 4. Nähe Hauptbahnhof und Steinplatz.

Ein properes
Mädchen
für vormittags gesucht.
Bochum, Humboldtstraße 56.

Mädchen,
welche das **Fein- und Glanzbügeln** in kurzer Zeit erlernen wollen, können sich melden.
Frau **Milde**, Feinbüglerin, Bochum, Kaiserstraße 28.

Ein
Morgenmädchen,
nicht unter 17 Jahren, für Hausarbeit, zum 1. Dezember gesucht.
Bochum, Canalstraße 17.

Lehrmädchen
für **Damenschneiderei** sucht
Maria Lakerink,
Weitmar, Hattingerstraße 85.

Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Frau **M. Baymann,**
Wattenscheid, Hochstraße 35

Ein tüchtiges kath.
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
Hattingen, Bahnhofstr. 26.

Ein tüchtiges, nicht zu junges
Mädchen
zum Unterrichten auf Nähmaschinen gesucht. Erfahrene Weißnäherin erhält den Vorzug.
Offerten unter **D. 3017** bef. die Exp. der Westf. Volksztg.

Witwer, Bergmann, 3 Kinder, sucht eine ältere kath. erfahrene Person, nicht unter 25 Jahren, als **Haushälterin.** Eintritt sofort event. 1. Dez. Näheres im Laden, Bochum 5, Dorstenerstr. 367.

Witwer mit 5 Kindern sucht ein
ält. Mädchen od. Witwe
nicht unter 30 Jahren zur Führung des Haushalts. Evtl. Heirat nicht ausgeschlossen.
Off. unter **I. M. 450** an die Exped. der Westf. Volkszeitung

Braves kath.
Kindermädchen
per sofort gesucht. Offerten unter **H. G. 1000** an die Exp. der Westf. Volksztg.

Stellenvermittlung
des kath. Mädchenschutzvereins
Bochum, Südhellweg 7a.
Sprechstunden:
Montags, Mittwochs u. Samstags von 10—12 Uhr vormittags für Herrschaften und Dienstmädchen; Mittwoch nachmittags v. 6—7 Uhr nur für Dienstmädchen.

Lohnenden Erwerb
im Hause bietet unsere
Universal-Strickmaschine
für Jedermann.
Anlernen kostenfrei. Garantierte Arbeitslieferung. Tägl. 3—4 Mk. Verdienst.
Kostenfreie Ausk durch die Rheinische Strickmaschinen-Industrie Coblenz a. Rh. 50.

Tüchtige
Dienstmädchen
erhalten **gute Stellen** durch den
Mädchen-Schutz-Verein
in **Wattenscheid**, Weststraße.
Sprechstunde jeden Donnerstag von nachmittags 5½—7 Uhr.

Stellen-Gesuche

Kautionsf. junge Leute suchen Filiale gleichw. w. Branche zu übernehmen. Off. unter **M. E.** an die Geschäftsst. der Westfäl. Volksztg., Bochum, erbeten.

Junger Mann
sucht **Nebenverdienst** durch Beischreiben von Büchern od. sonstigen schriftlichen Arbeiten. Näheres unt. **F. C. 3020** an die Geschäftsst. der Westfälischen Volkszeitung.

Sämtliche
Uhr-Reparaturen
werden schnell und sauber ausgeführt von **Wilh. Schulz**, Uhrmacher, Bochum Buddenbergstr. 9, I.

Stelle für Waschen u. Putzen
gesucht.
Bochum, Große Beckstraße 19.

Nehme
Stärkewäsche
zum **waschen und bügeln** an.
Frau **Cremer,**
Bochum, Spichernstraße 34, 1. Et.

Ein Mädchen
von 15 Jahren sucht auf sogleich Stellung zur Erlernung des Haushalts, mit Familienanschluß.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Volkszeitung.

Junges Mädchen,
m. d. Stenogr., Maschinenschr. u. d. Buchf. vertr.,
sucht Stelle
m. besch. Anspr.
Offerten unter **A. K. 120** an die Exp. der Wattensch. Volksztg.

Als Stütze der Frau sucht ein junges
Mädchen,
welches ein Jahr den Haushalt erlernt hat, eine angenehme Stelle, möglichst mit Familienanschluß.
Offerten unter **W. W.** sind an die Geschäftsstelle d. Westf. Volksztg. zu richten.

Ein braves, tüchtiges
Mädchen
sucht Stelle für halbe Tage, vormittags. Näheres Bochum, Spichernstr. 25, 2. Etage links.

Mädchen
sucht Stelle zum Waschen und Putzen.
Näheres Bochum, Marienstift.

Tücht. kath. Mädchen
von auswärts sucht Stellung z. 1. Dez. Näheres zu erfragen Weitmar, Nordstr. 29, part.

Zu vermieten

Eine schöne
1. Etage,
bestehend aus 5 Räumen, zum 1. Januar 1909 zu vermieten.
Central-Buchhandlung,
Obere Marktstr. 31.

Wohnungen
zu vermieten.
Bochum, Richardstr. 43.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern zum 1. Dez. oder später zu vermieten.
Wattenscheid, Hochstr. 52.

Ein freundl. möbl. **Frontzimmer** zum 1. Dez. in ruhigem Privathause an einen Herrn zu verm.
Bochum, Rottstr. 62, 1. Et.

Freundl. heizbares möbliertes
Zimmer
sofort oder später zu vermieten.
Bochum, Kronprinzenstr. 13, 1. Etg.

Zwei Zimmer
zu vermieten.
Bochum, Rottmannstraße 13.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu verm.
Bochum, Martenplatz 14.

Drei Mansarden-Zimmer
an einzelne Person oder kinderl. Familie per sofort od. 1. Dez. zu verm. Näh. Bochum, Alleestr. 30a.

Möbl. Zimmer mit Pension
per 1. Dezember zu vermieten.
Humboldtstr. 84.

Blumenstrasse 47
geräumige Werkstätte und
schöne Wohnung, 1. Etage
besteh. aus 6 Zimmern sofort zu vermieten.
Näheres Bochum Rottstr. 4a.

Modernes Lokal,
6,00 mal 6,00 m. für **Bureau** od. **Filiale** geeignet billigst sofort zu vermieten.
Näheres Bochum, Ottostr. 24, pt.

Ladenlokal
mit Wohnung in bester Geschäftslage zu vermieten.
August Hackert, Bochum, Augustastraße.

Wohnung von 2 Zimmern per 1. Januar zu vermieten.
Näh. Bochum, Mauritiusstr. 23.

Wenn Sie die Anzeigen dieser Zeitung lesen, so werden Sie in einer halben Stunde ebenso viele gute Kaufgelegenheiten festgestellt und geprüft haben, wie sonst an einem halben Tage.

Schön möbliertes
heizbares Zimmer
mit Morgenkaffee an einzelnen Herrn oder Fräulein zu vermiet.
Bochum, Lindenstr. 11², 1. Etg.

Freundlich möbl.
Frontzimmer
zum 1. Dezember zu vermieten.
Bochum, Rechenerstr. 1, 2. Etg.

2 junge Leute erhalten
Kost u. Logis.
Zu erfragen in der Geschäftsst. der Hattinger Volkszeitung.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Wattenscheid, Hochstraße 27.

Eine möbl. und einfache **Schlafstelle** an Herren oder Damen zu vermietgn.
Bochum, Sedanstr. 12, 1 Tr. links.

Gute Schlafstelle
zu vermieten.
Bochum, Maltheserstr. 19², 2. Et.

Zwei anständige Leute erhalten
Schlafstelle.
Bochum, Adolfstraße 24.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Bochum, Hohenzollernstr. 14.

Prop. möbl. Zimmer
mit oder ohne Morgenkaffee zu vermieten.
Bochum, Rottstr. 6, 3. Etg.

Bäckerei
mit zwei Backöfen, Laden mit Einrichtung, Wohnung und Stallung zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle der Westf. Volkszeitung.

Anständige Leute erhalten
gute Schlafstelle.
Bochum, Dorstenerstr. 6a, 2. Etg.

Junger Mann erhält
Kost und Logis
Bochum, Maltheserstr. 34, pt. l.

Guter bürgerlichen
Mittagstisch
bill., Bochum, Maltheserstr. 34 pt l.

Hospiz, Humboldtstrasse 22,
vis-a-vis der AB Cstraße, gutes Mittagessen 50, Abendessen 40 Pf.

Miet-Gesuche.

Eine
Parterre-Wohnung
von 1—2 Zimmern auf der Roon- od. Spichernstraße per 1. April 1909 oder früher zu mieten gesucht.
Off. unter **D. A. 3021** an die Geschäftsstelle der Westf. Volksztg.

Mietverträge
wieder vorrätig in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

An- u. Verkauf.

Sämtl. Bürstenwaren
zu haben.
J. Sprengudder,
Bochum, Nibelungenstraße 15.

Rundstrickmaschine
billig zu verkaufen.
Bochum, Bergstraße 8, 3. Et.

Habe circa 30 Stück
Weinflaschen
zu verkaufen.
Bochum, Roonstr. 65, 1 Tr.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Schuhmacher-Maschine
zu verkaufen bei **Herm. Peters,** Lederhandlung, Bochum, Buddenbergstraße 12.

Jackettkleid
billig abzugeben.
Bochum, Spichernstraße 34.

Ein Terrier
zu **verkaufen.**
Altenbochum, Wasserstraße 15.

Ueberzieher, Gehrock
u. **Damen-Jackett** billig zu verk.
Bochum, Friedrichstr. 3, part.

Ein gut erhaltener
Küchenschrank
billig zu verkaufen.
Bochum, Kortumstr. 18.

Ein guter
Vieh-Transportwagen
steht billig zu verkaufen bei **Theodor Gülker,** Metzgermstr., Bochum, Hernerstr. 221.

Existenzfähiges, gutgehendes
Kolonialwarengeschäft
per 1. Februar oder 1. April 1909 zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht.
Offerten unter **B. 3023** an die Expedition der Westf. Volksztg.

Eine
Fleischbütte
ist billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition der Westf. Volkszeitung.

17 Bände
Brockhaus Konvers.-Lexikon
billig zu **verkaufen.**
Hamme v. d. Reckestr. 16.



Adolf Rave, Uhrmacher,
28 Bongardstr. 28,
früher Mühlenstrasse 8.

Modell-
Costüme und Jackenkleider
ebenso
Modell-Hüte
geben wir von heute ab
zu bedeutend ermässigten Preisen
ab.
Herm. Baruch & Co.
G. m. b. H.
— Bochum. —

Mahagoni-Vertikow
billig zu verkaufen.
Bochum, Mühlenstr. 6, 2. Etg.

1 Paar Lachtauben
mit sch. Vogelbauer zu verkaufen.
Bochum, Hernerstr. 44, 1 Tr.

Maschinen-Reparaturen, Dreharbeiten
etc. liefern prompt u. zuverlässig
Pieper & Hüsecken,
Bochum-Ehrenfeld. (Telef. 1081.)

Trauerhüte und Schleier
in großer Auswahl.
H. Hemmermann,
Bochum, Heinrichstr. 6.

Gute Hand-Nähmaschine u. eine Fleischbütte
billig abzugeben.
Bochum, Fahrendellerstr. 30, 1. Et.

Milchkarre
billig abzugeben.
Bochum, Rottmannstraße 13.

Getragene
Herren-Garderobe
zu verkaufen. Bochum, Humboldtstraße 71, 2. Etage.

Gute junge
Kanarien-Vögel
billig zu verkaufen.
Bochum, Maarbrückerstr. 36, 4. Etg.

Häuser-Verkauf.
Verkaufe zum Selbstkostenpreis ein neues **Wohnhaus** und ein **Geschäftshaus**, da ich zum 1. Dez. versetzt bin, bei geringer Anzahlung.
Off. unter **H. M. 100** an die Expedition der Westf Volksztg.

Brautleute
finden große Auswahl in **Möbeln** zu äußerst mäßigen Preisen bei **H. Hamblock,** Bochum, Rottstr. 12

Futterkartoffeln,
gesund und haltbar, Sack 150 Pfd. **2,90 Mark.**
Steckrüben,
gelbfleischig, Sack 1,50 Mark.
Futter-Wurzel,
schöne helle Ware, Sack 1,80 Mk. sowie alle Sorten feinste **Speise-Kartoffeln** empfehlen billigst
A. & W. Wagner,
Landesprodukte.
Bochum, Johanniterstraße 38, am Kaiser-Friedrichplatz.

Ein Ofen
für eine Waschküche zu verkaufen.
Bochum, Mauritiusstr. 42.

Besondere Gelegenheit!
Ein Posten vorzüglicher Paletots, Jackenkleider, Mäntel 2c. zum Einheitspreis von Mk. 10.00 und 20.00. Nur tadellose Façons aus besten Stoffen in prima Verarbeitung. Früher ganz bedeutend teurer.
A. Viefhaus & Schubert
Bochum, Friedrichstraße 5.

Zimmerofen
fast neu, billig abzugeben.
Bochum, Hernerstr. 214, part.

Ein email. Füllofen
oder ein **Mantelofen** zu verk.
Lindenstr. 15², eine Treppe

Einen halben Sack
Gerstenmehl
gefunden. Abzuholen:
Weitmar, Brückstraße Nr. 10.

Ein neuer
Ueberzieher
nebst Weste billig abzugeben.
Alfons Meier, Bochum, Dorstenerstraße 34, 3. Etg.

1 tür. großer **Kleiderschrank** und **Lehnbank** billig abzugeben.
Bochum, Maltheserstr. 39.

Wir suchen
in allen Dörfern, Städten, überhaupt überall Orts- od. Bezirks-alleinverkäufer für uns. konkurrenzlosen tägl. Gebrauchsartikel, der ein Bedürfnis für jeden Haushalt, Geschäftsmann 2c. ist. Es ist ein Massenartikel, denn er wird nicht nur einmal gekauft, sondern muß immer wieder nachbezogen werden, hauptsächlich verdient er sich selbst zu großem Umsatz, weil ihn jeder, selbst der ärmste Tagelöhner nicht nur kauft, sondern haben muß. Kapital zum Betriebe brauchen Sie nicht zu haben. Sie werden am Vertrieb dieses reellen Massenartikels nur Freude haben und sich ein hohes Einkommen auf Jahre hinaus sichern. Nur strebsame **Leute aller Berufe** wollen per Postkarte Adresse senden mit Aufschrift **R. S. 43** an Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln a. Rhein,** worauf wir kostenlos Ihnen Auskunft geben.

„Habe die erste Sendung erhalten und sofort mit dem Verkaufe begonnen. Verdienst am 1. Tage 9.50 und am 2. Tage 14.20 Mk. Wenn es so weiter geht, bin ich sehr zufrieden“. M. in B.
„Mit dieser Erfindung ist es nur noch möglich, auf einen grünen Zweig zu kommen, was ich bisher mit meinem unermüdlichen Fleiß und Ausdauer in 40 Jahren nicht erreichen konnte“. Gg. B. in G.
Solche Kundgebungen erhalten wir täglich.

Gewinnauszug

der

219. Königlich Preußischen Klassenlotterie.

5. Klasse. 17. Ziehungstag. 27. November 1908.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 200 000 Mk. 121794
1 Gewinn zu 30 000 Mk. 274784
2 Gewinne zu 5000 Mk. 186962 213013
50 Gewinne zu 3000 Mk. 4827 5912 7420 12309 15643 17729 18529 21428 28832 43195 44318 54959 57108 62788 68656 74215 94352 97164 102164 102514 107428 107426 111459 115833 116972 123349 132871 138095 157441 161499 176497 181789 181795 183864 187193 192817 206170 230075 233976 237191 238106 241484 241738 244936 248008 249823 262937 263154 267853 287949
74 Gewinne zu 1000 Mk. 1451 7599 11986 16967 17297 20603 23258 31291 33046 34041 34043 36181 39608 47393 50609 52529 53087 57952 58168 62759 65458 68973 69152 78450 79533 81954 84333 87579 87789 94620 96721 103829 137874 140484 145802 147734 149091 153998 163507 168788 175420 178015 186375 186502 194630 194883 200556 201148 205948 218330 221905 224418 227753 227843 237784 240894 241087 243123 244119 257727 257828 261994 264789 265351 265587 267314 269477 271453 273259 274923 276215 281296 283784 285864
108 Gewinne zu 500 Mk. 3567 4239 5906 8611 8818 14572 20462 21022 23182 27956 28501 33437 36834 37100 37205 37291 38266 43974 45906 47806 49147 52135 53710 54923 55017 55099 58493 59389 59938 61803 64560 72700 76460 77152 78336 79741 84019 90686 91598 98122 100661 103466 103883 104381 105223 110092 111575 113130 114656 115276 116088 125556 127295 129781 130213 132057 135007 141072 144124 156209 156829 159322 159590 163510 164436 164539 165269 165784 174025 176966 177380 178260 183191 184543 193320 196196 196731 198049 198854 199506 199643 199663 200815 207006 208461 208477 211212 213336 216690 224285 226252 226673 233581 238347 240917 244939 245882 253849 254388 255601 260284 261130 264732 270171 270789 277737 278243 282955

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 50 000 Mk. 168126
2 Gewinne zu 10 000 Mk. 185726 244591
2 Gewinne zu 5000 Mk. 13220 28777
47 Gewinne zu 3000 Mk. 884 1580 4516 7079 7142 21349 29404 41653 46880 66398 67517 68475 72401 74324 79367 82713 87037 98194 112239 115545 123838 128902 134821 144004 148168 149845 152397 152612 163559 163889 164283 176916 178208 179141 191164 191397 203967 212798 216162 220465 243201 246668 248538 258045 258166 268182 274320
72 Gewinne zu 1000 Mk. 2542 12385 17579 19629 21270 24587 25947 30664 41150 47957 48452 54808 58250 58631 61449 64333 73033 73376 75853 77598 78995 84695 87291 87881 89604 105450 110874 111085 111464 116416 117762 126645 132858 142755 146035 150671 150759 151275 164937 165244 167094 171744 172181 191472 197095 200207 200384 203369 205081 214118 222272 223828 232713 233613 234309 235303 251288 252459 253259 253283 256058 257818 258468 273807 277119 281151 281192 281883 281696 282281 282582 286804
113 Gewinne zu 500 Mk. 3166 4492 5455 5627 8273 12617 16488 17809 18736 19869 21275 21798 27940 34672 35952 41547 42304 46724 47219 54886 55981 59687 60824 67022 67070 67217 70799 72861 73247 73337 77147 78700 80065 81402 81890 83681 84489 88829 89757 90055 91823 93095 93792 94403 95348 97710 100143 106417 106661 116751 117231 122721 123181 123847 124253 124508 125571 126618 129290 130725 134171 136558 141739 143954 147122 149314 151218 153871 157088 157665 159187 160070 161854 164036 164490 165189 166837 168784 172429 175772 176664 177680 178190 184356 184618 185295 185741 200798 203284 204940 209641 228994 233870 237383 246583 247050 250392 253561 253652 253691 257178 261639 262117 262284 265395 268281 271652 276618 278984 274110 276992 279641 286751

Ferd. Drenhaus Linden a. d. Ruhr.



Schuhfabrik (nur engros) Hochstr. 2.
Detail-Verkauf: Königstrasse 81.

Empfehlenswerte und billigste Bezugsquelle für solide Schuhwaren.

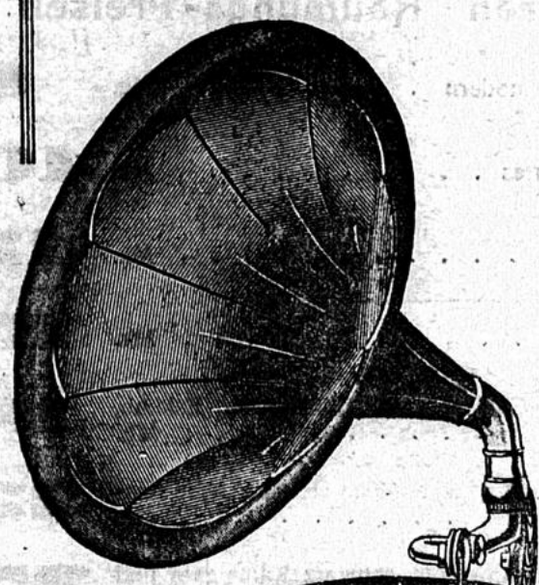
Separate Reparatur-Werkstatt.

Grösstes Sprechmaschinen-Spezialgeschäft Deutschlands Otto Jacob, senior, Berlin, F. 69

Friedenstr. 9.

Die echte „Mill-Opera" ist billiger als jeder Konkurrenzapparat, übertrifft aber alle in Lautstärke und eleganter Ausstattung. Auf Wunsch **bequeme Ratenzahlung** ohne einen Pfennig Aufschlag.

Umsonst erhalten Sie ausserdem zu jedem Apparat 5 echte doppelseitige Mill-Opera-Schallplatten, 25 cm gross, mit 10 neuesten Stücken (regulärer Preis pro Stück Mk. 3,—), sowie 200 Nadeln.









Modell 15. **Mark 38,50.** Braun poliertes Gehäuse, Grösse 28×28×13 cm, ff. farbig lackierter Blumenschalltrichter von 30 cm Schallöffnung, Ia Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. **Monatsrate Mark 2,—.**

Modell 16. **Mark 48,—.** Modern grün poliert. Gehäuse, Grösse 28×28×13 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbig lackierter Blumenschalltrichter, 38 cm Schallöffnung, Ia Concertschalldose, incl. 10 neuest. Stücken. **Monatsrate M. 3,—.**

Modell 17. **Mark 53,—.** Aparte Luxusausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken, Grösse 33×33×16 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbig lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung, Ia Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mark 8,— mehr. **Monatsrate Mark 3,—.**

Für alle Apparate 2 Jahre schriftl. Garantie!

Modell 20. **Mark 76,—.** Eleganter Salonapparat, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken. Grösse 35×35×17 cm. Alle Metallteile vernickelt. Farbig lackierter Blumenschalltrichter mit 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Concertschalldose. Incl. 10 neuesten Stücken. **Monatsrate Mark 5,—.**

Tausende unverlangt eingelaufener Anerkennungen auf unsere Apparate und Schallplatten!

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision, auch für unsere Abteilung
Uhren und Goldwaren

Interessante Kataloge über Concertapparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.

Gefl. ausschneiden. **Bestell-Zettel.** Im Couvert einsenden.

Hiermit bestelle ich bei der Firma

Otto Jacob, sen., Berlin NO, Friedenstr. 9

1 Mill-Opera Mod. ..... Mk. | Pf.
incl. 10 neuesten Stücken auf 25½ cm Platten und 200 Nadeln

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von Mk..... am 1. jeden Monats. Beim Empfang zahle ich Mk..... durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10-20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort:..... Datum:.....

Vor- u. Zunamen:.....

Stand:.....

Strasse u. Hausnummer:.....

F. 69

Sprechmaschinen.

Große Auswahl. Fabrikpreise. Teilzahlung.

Neue Platten aus:
„Fideler Bauer", „Walzertraum", „Donnerwetter tadellos", „Ansprache des Grafen Zeppelin". Original-Stimme.

Weihnachtslieder, doppelseitige Platten à 1.50, 2.00, 3.00 Mk.

Columbia-Walzen, so lange Vorrat: 4 Stück zu 2.00 Mk.

Hugo Cronenberg, Uhrmacher,
Steinbagen 13.

Schönes Lager in Uhren, Goldwaren und Brillen.
Reparaturen gut und preiswert unter Garantie.

Märkischer Bank-Verein Akt. Ges.

Gevelsberg — Haspe — Hattingen.

Annahme von Geldern:

a) auf provisionsfreiem Check-Konto zu 3½ %,
b) als Spareinlage bis zu 4½ %, je nach Kündigung

Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung und endet mit dem Tage der Abhebung

---

Original **Reichel** Essenzen
Marke „Lichtherz"

sind die **Besten** zur

Selbstbereitung
von
Cognac, Rum, Likören

Von Kennern als einzigartig erklärt!

Originalfl. für ca. 2½ Ltr., ausreichend je nach Sorte 25, 40, 50, 60, 75 Pfg. 2c.

Bei 6 Flaschen die 7te gratis.

Verlangen Sie sofort: „Die Destillierung im Haushalt" wertvolles, reich illustriertes Buch mit Hunderten erprobten Rezepten völlig kostenfrei!

Otto Reichel, Berlin SO.

Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt, man nehme ausschließlich nur die bewährten **Reichel-Essenzen** m. Marke **Lichtherz.**

Alleinige Niederlage in Hattingen bei **Otto Sloss, Heggerstraße 311.**

Infolge bedeutender Abschlüsse u. um mit meinen grossen Voräten zu räumen, offeriere:

Gratis Zugaben!!

Ia. hies. geräuch. Delikatess-Speck	per Pfd.	80 Pf.
Ia. dicken, fetten Rücken-Speck	per Pfd.	78 Pf.
Ia. westfälische Plockwurst	per Pfd.	88 Pf.
Ia. Holländer **Käse**	per Pfd.	60 Pf.
Ia. Allgäuer, Limburger Käse	per Pfd.	32 Pf.
Ia. Allgäuer, Schweizer Käse	per Pfd.	75 Pf.
Feinste Süssrahmbutter	per Pfd.	125 Pf.

Konkurrenzlos billig.

Central-Butterhaus Joh. Altenhoff

Hattingen, Heggerstrasse Nr. 7.
Linden, Königstrasse Nr. 82.

Apotheken-Eröffnung.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine neu konzessionierte

Apotheke,

Heggerstrasse 64,

nach Abnahme durch die Königl. Regierung, eröffnet habe.

Rezepte sämtlicher Krankenkassen werden angefertigt.

W. Egestorf, Apotheker.

Ferd. Klostermann, Hattingen,

Bankgeschäft,
kommanditiert durch den Essener Bankverein
Akt.-Kap.: 15 000 000, Reserve 1 750 000 Mark
vergütet zur Zeit auf provisionsfreiem
Scheckkonto 3½ %
und verzinst frei von allen Spesen
Spareinlagen
mit 4¼ % bei 3monatlicher Kündigung,
„ 4½ % „ 6 „ „
Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung mit dem Tage der Abhebung

Ich will vor dem Umzug mit meiner Winter-Ware räumen, um in meinem Neubau mit neuer Winter-Ware eröffnen zu können.

Wie ich durch mein letztes Inserat ankündigte, hat mein

Räumungs-Verkauf

bereits begonnen.

Da sich indess die Räumung und Herabsetzung solch grosser Läger wie die meinigen, nicht so plötzlich machen lässt, und da ich ferner meiner werten Kundschaft Gelegenheit geben will, die einzelnen Genres zu prüfen, so werde ich die Ware möglichst genreweise vornehmen und durch Inserate bekannt geben.

Ich betone auf das Bestimmteste:

„Daß ich auf Grund" meiner billigen Einkaufsgelegenheiten (infolge des grossen Umsatzes und gemeinschaftlichen Einkaufs mit 15 ersten Geschäften) meiner werten Kundschaft grosse Vorteile bieten kann,

„Daß ich auf Grund" meiner enormen Auswahl **(unbedingt die grösste am Platze)** schon immer grosse Einkaufs-Vorteile biete.

„Daß ich auf Grund" des Barverkaufs zu festen Preisen, ohne jede Rabattgewährung schon sehr billig verkaufen kann.

„Daß ich auf Grund" des guten Renommees und des ausserordentlich grossen Zuspruchs im Interesse meiner werten Kundschaft Veranlassung nehmen musste, für grössere und praktischere Lokalitäten zu sorgen.

„Daß ich auf Grund" des übertragenen Alleinverkaufs allererster Fabrikate eine **Auswahl** und ein **Art** Konfektion bringe, welche Sie anderweitig **am Platze** nicht finden.

„Daß ich meine billigen Preise" nicht nur ankündige, sondern dass ich meine bekannt gute Konfektion auch wirklicll dafür verkaufe

und endlich, „daß ich" nicht einzelne Piecen für die angekündigten Preise habe, sondern, dass die billigen Preise sich auf gut sortierte Läger beziehen, die sich je nach der Art des Artikels bis zu 1000 Piecen beziffern.

Für heute empfehle zu bedeutend herabgesetzten, deutlich erkennbaren Räumungs-Preisen:

Herren-Paletots

in allen Grössen, leichten, halbschweren und schweren Stoffen.

Neueste Ausmusterung!
Modernste Schnitte!
Bekannt tadellose Passform!

ca. **20 Paletots**	leichte und schwere Genres uni und modern . . . . . Mk.	**8**00
ca. **20 Paletots**	Buckskin-, Cheviot- und Eskimo-Genres . . . . . Mk.	**10**00
ca. **30 Paletots**	moderne Streifen . . . . . Mk.	**12**00
ca. **80 Paletots**	Kammgarn, Cheviot, Döskin . . . . . Mk.	**15**00
ca. **150 Paletots**	moderechte Genre in Buckskin und Cheviot, uni Kammgarn, Eskimo, Molton . . . . . Mk.	**18**00
ca. **200 Paletots**	hochaparte Ausführung in lebhaften und ganz dunklen Dessins, feine Ausstattung . . . . . Mk.	**22**00
ca. **200 Paletots**	feine dunkle Kammgarnstreifen, bunte Cheviots, schwarz Kammgarn und Eskimo . . . . . Mk.	**25**00
ca. **250 Paletots**	feine Genres in Molton, Tuch, Drapé, Kammgarn, Cheviot, ganz hervorragend in Ausstattung und Verarbeitung . . . . . Mk.	**30**00
ca. **250 Paletots**	in den neuesten Streifen, schwarze und uni graue Genres mit Serge, Plaid oder Seide gefüttert . . . . . Mk.	**36**00
ca. **200 Paletots**	Ersatz für beste Massarbeit . . . . . Mk,	**40**00
ca. **200 Paletots**	allerfeinste Genres, in- u. ausländische Stoff-Neuheiten . . . . . Mk.	**45**00
ca. **200 Paletots**	das Eleganteste und Raffinierteste, was die Branche kennt Mk. 50 bis	**60**00

Herren-Lodenjoppen leichte und schwere Genres, glatte und Faltenfagon, Mk. 25.—, 8.—, 6.—, 4.—, 3.—, **2**00

Herren-Capes Mk. 27.—, 15.—, 12.—, 10.—, **8**00

Knaben-Lodenjoppen Mk. 8.—, 5.—, 4.—, 3.—, 2.—, **1**50

Knaben-Capes Mk. 15.—, **3**00

Knaben-Paletots und Pyjacks Mk. **2**50, 3.–, 4.–, 5.–, 6.–, 7.–, 8.–, 10.– bis 25.–

Herren- und Knaben-Anzüge und -Hosen alle Grössen und Formen **ausserordentlich** billig.

Bochum J. Fischer

Obere Marktstr. 36.

Telefon 584.

Westfalens grösstes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft.

Aus Hattingen und Umgegend

Hattingen, 28. Nov.

)-(In der gestern, Freitag, nachmittag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung war eine reichliche Tagesordnung zu erledigen.

Magistrats-Ergänzungswahlen.

In der geheimen Abstimmung erhielt Hundt 9, Wahrenholt 6 Stimmen, 1 Stimmzettel war unbeschrieben. Magistratsmitglied Hundt ist somit wiedergewählt. Als neues Magistratsmitglied wurde Dr. Michels gewählt. Bei der Abstimmung erhielt Dr. Michels 13, Andreiha 1 Stimme; außerdem wurden 2 leere Stimmzettel abgegeben.

Neuwahl eines Schiedsmannes.

Als Schiedsmann wurde Herr Möller gewählt.

Antrag des Amtes Blankenstein auf Zahlung eines Zuschusses für den Bau einer Ruhrbrücke zwischen Stiepel und Welper.

Zwischen den Gemeinden Stiepel und Welper soll eine feste Ruhrbrücke geschaffen werden. Die Düsseldorfer Betonfabrik hat sich bereit erklärt, diese Brücke für 141 000 Mark herzustellen. Das Stadtverordnetenkollegium bewilligte 15 000 Mark.

Endgültige Anstellung des Bautechnikers Huß als Stadtbauamtsassistent.

Das Gesuch des Bautechnikers Huß um endgültige Anstellung im Stadtbauamt wurde zum 1. Januar k. J. einstimmig vom Stadtverordneten-Kollegium angenommen.

Erneuerung der schlechten Holzschwellen auf dem städt. Anschlußgeleise.

Die Stadtverordneten bewilligten die Kosten in Höhe von 1530 Mark.

Bürgersteiganlage an der Heggerstraße von Moltkestraße bis Hüttenstraße.

Stadtverordneter Röhl rügt die Umpflasterung von 205 Quadratmeter, wodurch der Stadt 322,50 Mark unnütze Kosten entstanden seien, da diese Pflasterung erst vor ca. einem Jahre ausgeführt worden sei. Ein anderer Stadtverordneter bemängelte, daß durch die Anbringung der Laternen der Bürgersteig auf der Heggerstraße unpropper und verdorben sei. Es sei mehr Fühlung zu nehmen unter den Ressorts, besonders mit dem Bauamt, der Gasverwaltung und der Wasserwerksverwaltung. Die Kostenvorlage in Höhe von 1800 Mark wurde von den Stadtverordneten angenommen.

Ausbau eines Teiles der Straße Nr. 56 (Roonstraße) und der Straßen um den Platz.

Die Kostenvorlage für den Ausbau eines Teiles der Straße Nr. 56 beträgt 14 500 Mark. Die Straßen um den Platz sollen chausseemäßig ausgebaut, die Bürgersteige mit Asche und Kiesbelag versehen und mit 44 Alleebäumen bepflanzt werden. Die Kanalisation soll vorgesehen, aber keine Anschlüsse gelegt werden. Das Wasser soll nach der Heggerstraße durch Rinnen abgeleitet werden. Die Kostenvorlage der Straßen um den Platz beträgt 10 000 Mark. Ein Stadtverordneter fragt an, ob der Platz auch groß genug sei. Bürgermeister Eigen entgegnet, daß der Platz 57×62 Meter sei und größer als der Wilhelmsplatz in Bochum. Die Vorlage wird vom Stadtverordneten-Kollegium angenommen.

Errichtung einer neuen (21.) Lehrstelle an der evangel. Volksschule.

Das Stadtverordnetenkollegium bewilligt die Vorlage.

Endgültige Einrichtung der zu Ostern d. J. provisorisch errichteten 6. Klasse an der höheren Mädchenschule.

Stadtverordneter Hollinde befürwortet die Vorlage, die provisorische 6. Klasse zu einer definitiven einzurichten, da jetzt ein fester Plan für Mädchenschulen vorliege. Die Schule soll dem Provinzial-Schulkollegium unterstellt werden, die Hälfte der Lehrkräfte akademisch gebildet sein. Die 6. Klasse soll vom 1. April mit einer Oberlehrerin besetzt werden.

Herr Schneider tritt warm für die Vorlage ein, welche auch angenommen wird.

Antrag der Herren Werner, Vogel und Genossen auf Offenlegung der Straße Nr. 42 des Bebauungsplanes.

Es wurden mehrere Anträge gestellt. Der Antrag, für Abteilung der Wässer haben die Erbauer zu sorgen, wurde vom Kollegium angenommen.

Beschlußfassung über die Bauausführung des Rathauses.

In später Stunde sprach Referent Schneider über die Bauausführung des Rathauses. Es sollten jene Mängel beim Bau des Rathauses möglichst vermieden werden, die andere Rathäuser aufzuweisen hätten. Die Baukommission habe mehrere Rathäuser besichtigt. Das Rathaus in Kray sei ein musterhafter Bau. Es zeige die nötige Luft- und Lichtfülle. Die Gesamtinnenausführung sei für Hattingen vorbildlich. Die Eindrücke, die der Stadtbaumeister bei den Besichtigungen gewonnen habe, möge er für den Rathausbau in Hattingen verwerten. Es solle ein Rathaus geschaffen werden, in dem das Publikum sich leicht zurecht finden könne. An der Hand einer Skizze gab der Referent eine kurze Uebersicht über die projektierte innere Einrichtung. Sodann gab er den Kostenanschlag bekannt in Höhe von 250 000 Mark. Vom Stadtverordnetenkollegium wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

✠ **Der Kavallerie-Verein** beging am 14. d. Mts. an Stelle des bisherigen Winterfestes im Saale des Herrn Wilh. Niemeier sein 15. Stiftungsfest. Trotz der an demselben Abend von der Gesellschaft „Einigkeit" veranstalteten Feier war der Besuch zufriedenstellend. Die vom Trompeterkorps des Artillerie-Regiments Nr. 7 in Wesel geleistete Musik sorgte für eine gute Festesstimmung, die bald allgemein unter den Teilnehmern herrschte. Das sehr gut ausgewählte Konzertprogramm wies eine Reihe erstklassiger Musikstücke auf, deren Vortragsweise auch die verwöhntesten Musikkenner zu befriedgen vermochte. Rauschender Beifall und stürmische Begeisterung wurden der Kapelle wiederholt zuteil. Den zweiten Abschnitt des Konzerts eröffnete die Festrede des 1. Vorsitzenden, des Stabsveterinärs a. D. Herrn Kreistierarzt Volmer. Nach Begrüßung der Gäste, insbesondere des Herrn Bürgermeister Eigen entrollte Redner zunächst ein Bild von dem Werdegang des Vereins, der am 22. November 1893 von 34 Kameraden ins Leben gerufen wurde (jetzt beträgt die Zahl der Mitglieder 104). Von ihnen sind inzwischen 14 verzogen, 3 ausgetreten und 4 gestorben. Letzteren, sowie allen übrigen im Laufe der Jahre zur großen Armee abberufenen Kameraden widmete Redner herzliche Worte der Erinnerung. Die 13 z. Z. dem Verein noch angehörenden Gründer sind die Kameraden H. G. Weber, August Märker, August Küper, Rudolf Küper, Heinrich Wieg, Heinrich Gärtner, Eduard Crüsemann, Heinrich Potthoff, Gustav Brinkmann, Heinrich Oberdellmann, Julius Siepmann, Louis Himmelmann und Gustav Riff. Diesen überreichte der Vorsitzende ein geschmackvoll ausgearbeitetes Diplom als Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit seitens der Vereinskameraden. Er bezeichnete sodann die Vereinsgründer als die festen Stützen und Säulen des Vereins, unter deren Mitarbeit der Kavallerieverein stets ein sicheres Bollwerk bilde gegen den Strom der Ungeberdigkeit und des Abfalls von Thron und Altar. So sei der Verein ein nützliches Glied in der Kette der Kriegervereine, welches unentwegt und unbekümmert um die jüngsten politischen Ereignisse auch in Zeiten der Gefahr treu an der Seite seines obersten Kriegsherrn stehe. „Denn noch sind wir, so schloß der Vorsitzende wörtlich und mit Nachdruck seine Rede, Deutsche von der Fußsohle bis zum Scheitel; noch gilt auch für uns des großen Kanzlers Ausspruch: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt; noch hält Germania auf dem Niederwald die Wacht am Rhein!" Drum ein Hoch Germania, ein dreifaches Hoch aber Germanias glorreich regierendem Kaiser Wilhelm II!" Mit jubelnder Begeisterung stimmte die Festgesellschaft in das brausend durch den weiten Raum erschallende Hoch ein. Tief bewegt dankte im Namen der Vereinsgründer Kamerad Weber für die zuteil gewordene Ehrung. Wie in früheren Jahren fand auch diesesmal nach Beendigung des Konzerts unter großer Spannung aller Festteilnehmer die Verlosung von Hasen, Gänsen und sonstigem Geflügel statt; auch kleinere Gewinne in Gestalt von Tüten mit Backwerk und Schokolade harrten der Empfangnahme seitens der glücklichen Gewinner. Ein Ball für die tanzlustigen Damen und Herren beschloß die in jeder Beziehung recht schöne Feier.

): **Schöffensitzung vom 26. November.** Die Bergleute Gustav W. und Wilhelm S. aus Buchholz wurden wegen gefährlicher Körperverletzung zu je 40 Mark Geldstrafe verurteilt. — Die Ehefrau Johannes N. wurde wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. — Weil der Bergmann Heinrich L. aus Linden die Witwe Bahrenholt mittels einer Bohnenstange mißhandelt hatte, erhielt sie 15 Mark Geldstrafe. — Die Ehefrau Josef K. aus Dahlhausen wurde wegen Sachbeschädigung zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Bergmann Heinrich R. aus Halthausen erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung in 2 Fällen 20 Mark Geldstrafe. — Der Fabrikarbeiter Jul. W. aus Hattingen war durch Strafbefehl des Kgl. Amtsgerichts hierselbst wegen Nichtunterhaltung seiner Familie mit 2 Wochen Haft bestraft. Auf seinen hiergegen erhobenen Einspruch setzte das Gericht die Strafe auf 1 Woche Haft herab. — Wegen Sachbeschädigung wurde die Ehefrau Josef S. zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt. Von der Anschuldigung der Beamtenbeleidigung wurde der Klempner Heinrich R. aus Linden freigesprochen. — Der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm W. aus Herbede wurde wegen Beleidigung, Körperverletzung und Sachbeschädigung zu 3 Monaten 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Maurer Gustav R. und er Bergmann Ferdinand Sch. aus Nieder-Stüter wurden ersterer wegen Körperverletzung, letzterer wegen Hausfriedensbruchs zu je 15 Mark eventl. 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Zimmermann Wilhelm M. aus Stiepel wurde wegen Hausfriedensbruchs, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beleidigung zu 45 Mark Geldstrafe evtl. 9 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter W. S. aus Welper stand wegen Diebstahls in zwei Fällen unter Anklage. Da festgestellt wurde, daß sich der Angeklagte zur Zeit des Diebstahls in einem Zustande krankhafter Störung seiner Geistestätigkeit befand, so mußte seine Freisprechung erfolgen. — Von der Anschuldigung des Diebstahls wurde der Fuhrunternehmer Ewald O. und der Invalide August H. aus Buchholz freigesprochen.

□ **Dämon Alkohol.** Der Steinbrucharbeiter August Stein aus Hattingen befand sich am Abend des 11. Okt. d. Js. in der Wirtschaft von Siedert, wo Theeatervorstellungen gegeben wurden. Da er sich in vorgeschrittener Stunde in einer Weise benahm, daß die übrigen Gäste Anstoß daran nahmen, so ersuchten ihn die Wirtschaftsgehilfen August und Wilhelm Stang, sich nach Hause zu begeben, welcher Aufforderung er und seine Begleiter auch nachkamen. Schon war die Gesellschaft bis vor das Haustor gekommen, als der Angeklagte und einer seiner Begleiter umkehrten und sich in dies Lokal zurückzubegeben suchten, woran sie jedoch durch Wilhelm Stang verhindert wurden. Dieser packte den Angeklagten und suchte ihn aus dem Tor hinauszudrängen, worauf es zu einer Prügelei kam, bei der Wilhelm Stang zwei Messerstiche erhielt, die ihm der Angeklagte beibrachte. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnis.

♂ **Unschädlich gemacht** wurde von der Strafkammer gestern auf einige Zeit der Former Gustav Julius Grahlke aus Hattingen, der wegen einer Reihe von Diebstählen angeklagt ist. Im Sommer d. Js. wurde nachts bei den Gebr. Scharlach in Langenberg, Kreis Mettmann, eingebrochen und eine Anzahl Kleidungsstücke, sowie der Bestand der Ladenkasse in Höhe von etwa 290 Mark gestohlen. Bald darauf wurde bei dem Wirt Möller in Neviges nächtlicher Weile eingestiegen und Weine, Liköre und Limonade entwendet. Ein abermaliger Versuch, bei Möller einzubrechen, mißlang, jedoch führte er auf die Spur des Diebes, der bei dieser Gelegenheit sein Legitimationspapiere verloren hatte. Diese lauteten auf den Namen des Angeklagten, der bald darauf in Hattingen verhaftet werden konnte. Allerdings hatte er zuvor noch einen Diebstahl in einem Kosthause ausgeführt, wo er einem Heinrich Wortmann einen Geldbetrag von 59,50 Mark wegnahm. Während der Angeklagte den Wein- und Likördiebstahl, sowie die Wegnahme der Ladenkasse bei Gebr. Scharlach bestreitet, ist er im übrigen geständig. Das Gericht nimmt nur den Diebstahl bei Möller als nicht erwiesen an und verurteilt den Angeklagten wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls, sowie eines versuchten schweren Diebstahls zu 18 Monaten Gefängnis.

⌐ **Christlicher Bauhandwerkerverband** hält Sonntag, den 29. November, 11 Uhr, im Haumerschen Saale Bruchstraße eine christliche Bauhandwerkerversammlung für die Mitglieder des oben genannten Verbandes ab mit folgender Tagesordnung: 1. Delegiertenbericht. 2. Sozialkursus. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Aus Linden-Dahlhausen und Umgegend.

✠ Linden, 28. Nov. Die Kriegersanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz beginnt Sonntag, 6. Dezember, vormittags 11½ Uhr im Lokale des Herrn Lutz einen Kursus in der ersten Hülfeleistung bei Unglücksfällen. Leiter ist Sanitätsrat Krüger von hier. Die Kolonne ist bereit, bei dieser Gelegenheit auch Nichtmitglieder in der Anregung der zur ersten Hülfeleistung erforderlichen Kenntnisse und Handfertigkeiten unentgeltlich zu unterrichten. Es ist ein Gebot der Humanität, den im Kampfe ums Dasein in ihrem Berufe der im täglichen Verkehr Verunglückten Hülfe angedeihen zu lassen, gerade in einer Zeit, wo schreckliche Katastrophen an das menschliche Herz mehr denn je appellieren. Die Teilnahme an dem Kursus sollte darum recht zahlreich sein.

p. **In 4 Wochen ist Weihnachten!** Es ist jetzt die Zeit jener freundlichen und so gern ganz heimlich wirkenden Geschäftigkeit, die einem lieben Menschen eine freudige Weihnachtsüberraschung bereiten will. Das Selbstgearbeitet gilt immer noch als etwas besonderes — und mit Recht. Es braucht nicht so kunstvoll und korrekt auszufallen, wie man es gleich fertig kaufen kann; es braucht auch keineswegs ein recht kostbarer Gegenstand zu werden — die Hauptsache ist und bleibt doch die Liebe, die dem Vater, der Mutter oder sonst einem teuren Familienmitgliede erzeigt werden soll. Und dann die Vorfreude bei diesem Arbeiten an Weihnachtssachen! Wenn da ein kleiner Dreikäsehoch für den Papa die erste „Zeichnung" macht, oder wenn das Töchterchen seine Anfangsstickversuche mit allem Eifer neben der größeren Schwester betreibt, und wenn dann alle die Laubsägearbeiten, Brandmalereien, Wand-, Tisch- und Sofastickereien, alle die Schlummerrollen, Briefbeschwerer, Zeitungsmappen und Pantoffel glücklich fertig sind — welch ein Nichterwartenkönnen des großen Bescherungstages, wo diese gewichtigen Dinge unter Freudenblicken überreicht werden! Es geht auf Weihnachten! Leise erst und dann immer lauter erheben sich die alten beseligenden Weihnachtsstimmen; sie reden von Licht und Freude, von Frieden und Liebe. Man spürt es wieder: die Menschen sind nicht bloß dazu da, um in wilder Konkurrenz einander möglichst viel abzujagen. Das Wort vom Geben, das seliger sei als das Nehmen, — gerade in diesen Wochen vor Weihnachten wird es von Millionen Herzen empfunden, und nicht nur der eigenen Familie wird dabei gedacht, sondern auch der Armen, die infolge ihrer gedrückten Lage selbst keine Weihnachten feiern können. Es geht auf Weihnachten! Da wird das Herz auch gegen so manchen weicher, mit dem man in Verstimmung oder Feindschaft geraten war. Weihnachtsgedanken haben schon vielen Familienzwist geschlichtet, und unter dem Christbaum finden sich Hände und Herzen, auch wenn schon fast niemand mehr an eine Versöhnung dachte.

)-(**Dahlhausen,** 28. Nov. Freitag abends gegen 7 Uhr wurde dem Bäckermeister Gustav Hill aus Dahlhausen auf der Bochumer Straße in Linden von seinem Bäckerwagen eine Kiste von Lebensmitteln im Werte von 12 Mark entwendet. Von dem Diebe fehlt bisher jede Spur.

: : Dahlhausen, 28. Nov. Das Messer sitzt manchen Leuten zu locker in der Tasche. Bei geringen Anlässen wird es schnell aus der Tasche hervorgezogen und manchmal sogar gegen den eigenen Freund gezückt. So ging am Donnerstag der Bergmann Emil Schr. von hier gegen den Bergmann H Hetfeld los und brachte ihm 4 Stiche im Rücken, am Kopfe, sowie am Oberarm bei. G. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, während der Täter flüchtig geworden ist.

☞ **Dahlhausen,** 28. Nov. Gestern, Freitag, entstand abends inder Nähe der Wirtschaft Hilgenstock zwischen mehreren Personen ein Wortwechsel, der bald zu einer schweren Schlägerei ausartete. Den Polizeisergeant Guzy, welcher zur Herstellung der Ordnung alsbald eintraf, wurde lebhafter Widerstand geleistet. Er nahm schließlich die Arbeiter Joh. Muschinsky, Adam Kzebulski und Johann Schrütallski fest und führte sie dem Polizeigewahrsam zu. Ein Verletzter mit Namen Dahm mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

+ **Dahlhausen,** 28. Nov. Ein Wüterich scheint J. M. gegen seine Familie zu sein. Schon des öfteren wurde er eingesperrt, weil er zu Hause skandaliert und Möbel zertrümmert hatte; auch gestern wurde er wieder inhaftiert, weil er in einem Wutanfalle zu Hause demolierte, was ihm grade in die Quere kam.

☞ **Vorsicht bei der Verwendung des Ruhrwassers.** Die Städtischen Wasserwerke Bochum, das Verbandswasserwerk und das Wasserwerk für das nördl. westf. Kohlenrevier teilen mit, daß infolge der Trockenheit die Wasserführung der Ruhr sehr gering geworden. In Verbindung mit der außerordentlichen Verunreinigung der Ruhr ist es zu erklären, daß in letzter Zeit die **Keimzahlen** des Flußwassers etwa um das Zehnfache gestiegen sind. Dementsprechend sind auch die Keimzahlen des Leitungswassers höher als gewöhnlich. Es ist daher dringend geboten, das Wasser vor dem Gebrauch abzukochen.

igk. **Essen,** 27. Nov. Im Hotel Royal hielt Freitag nachmittag der Westfälische Bauernverein eine sehr stark besuchte Versammlung ab. Rechtsanwalt Dr. Reinicke-Münster, der Justitiar des Vereins, referierte über: „Die Ansprüche des Grundeigentümers aus Bergschäden", ferner über das „Anerbungsgesetz". Ueber „Haftpflichtversicherung" sprach der Direktor des Haftpflichtversicherungsvereins für Landwirte, Breuer-Münster. Das Schlußwort hielt Dr. Kellermann, der Generalsekretär des westfälischen Bauernvereins. Er führte aus, daß der Verein nicht gegen die Industrie arbeite, sondern mit ihr Hand in Hand gehen wolle.

Letzte Drahtnachrichten.

Nochmals dasselbe Schauspiel.

Hannover, 27. Nov. Freitag nachmittag 5½ Uhr versagte abermals das elektrische Licht infolge eines erneuten Kabeldefektes in der elektrischen Zentrale. Infolgedessen wiederholte sich im öffentlichen Verkehrsleben dasselbe Schauspiel wie Donnerstag. Das Hoftheater mußte abermals die Vorstellung ausfallen lassen. Der Bahnhof präsentierte sich beim Einlaufen des kronprinzlichen Sonderzuges in primitiver Oelbeleuchtung. Um 8 Uhr hielt die Störung noch an. (S. unter Neues aus aller Welt.)

Von den Wirren in Persien.

Teheran, 28. Nov. Der Text der Proklamation des Schahs ist trotz der offiziellen Zurückziehung derselben doch in die Provinzen telegraphiert worden, in der Absicht, die reaktionäre Agitation zu ermutigen.

Teheran, 28. Nov. Die Truppen, die kürzlich gegen die Bevölkerung des Talischdistriktes im Westen des kaspischen Meeres ausgeschickt wurden und mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden sind, verübten auf ihrem Rückzuge zwischen Reesch und Teheran Räubereien und Plünderungen.

Die Revolution auf Haiti

hat den Präsidenten der Neger-Republik Nord Alexis dazu geführt, eine wahre Schreckensherrschaft zu etablieren. Ein Telegramm berichtet hierüber: Präsident Alexis Nord führt ein förmliches Blutregiment. Wer immer nur in den Verdacht gerät, mit den Rebellen zu sympathisieren, wird erschossen. Die Zahl der Hinrichtungen wird als ungeheuer bezeichnet. Die Meldung, daß Amerika zu intervenieren beabsichtigt, scheint sich nicht zu bestätigen. Die Nachricht voan der Erschießung des Ministers Lecomte scheint verfrüht.

Vom Streik im Saar-Mosel-Revier.

Trier, 28. Nov. Die ausständigen Arbeiter der Merlenbach- und Spittelgrube stellten Freitag ihre Forderungen. Sie verlangen die nochmalige Befahrung der Gruben durch die Bergbehörde in Begleitung von 3 Arbeitern, Aufhebung der Lohnunterschiede und Festsetzung eines Mindestlohnes für Hauer auf 5 Mark, sowie ab 1. Januar Einsetzung von aus geheimer direkter Wahl hervorgegangener Arbeiter-Grubenkontrolleure.

Bitte Preise und Auslagen meiner Schaufenster zu beachten.

Grosser Räumungs-Verkauf!

Nur 8 Tage. Nur 8 Tage.

Linden Königstr. 77-79. :: Deutscher Reichsbazar Linden Königstr. 77-79.

Um für die in grossen Massen eingetroffenen

.. Spielwaren ..

Platz zu gewinnen, veranstalte ich **vom 21. November bis zum 28. November** einen grossen **Räumungs-Verkauf zu enorm billigen Preisen** und gewähre während diesen Tagen

einen Extra-Rabatt von 10 Prozent.

Jeder Kunde erhält während dieser Zeit beim Einkauf von 3.00 Mark an ein Geschenk gratis.

Unterzeuge

Hüte

Kinderhäubchen

Mützen

Kinder-Mäntel

Schirme

Strumpfwaren

Jetzt ist es Zeit

seinen Bedarf zu decken.

Streng feste Preise.

Im Kaufhaus

Dehne & Sopp

Linden, Königstr. 58

Fernruf 228.

Concurrenz lose Preise

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle.

Freundliche und aufmerksame Bedienung.

Schlafdecken

Pelze

Kinderkleidchen

Wäsche

Capes u. Jäckchen

Cravatten

Handschuhe

Gottesdienst-Ordnung.

Pfarramtliche Nachrichten.
Nachdruck verboten.

Sonntag, d. 29. Novbr. 1908.

Hattingen. 7.30 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Andacht.

Blankenstein. 7.30 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt, Nachm. 2.30 Uhr Andacht. Werktags 7.30 Uhr hl. Messe. Vom 15. Nov. an um 7¾ Uhr.

Niederbonsfeld. 7 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt. Nachm. 2.30 Uhr Andacht.

Linden. 7 Uhr 1. hl. Messe, 8.30 Uhr 2. hl. Messe, 10 Uhr Hochamt, Nachm. 2.30 Uhr Andacht.

Niederwenigern. 7½ Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, Nachm. 2½ Uhr Andacht.

Altendorf. 7 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht, 7.15 Uhr Werktags.

Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse, 9.30 Hochamt, nachm. 2.30 Andacht. Vor der Andacht Taufen. An Werktagen 7.15 hl. Messe. Sonntags Versammlungen nach der Andacht: Am 1. Sonntag im Monat für den Mütterverein, am 3. für die Männer-Sodalität, am 4. für die Jünglings-Sodalität.

Theater Job Classen kommt nach Essen.

Spezial-Zigarren-Geschäft

Rob. Nordhoff,

Hattingen, Heggerstraße 35 hat die größte Auswahl in

Zigarren, Zigaretten u. Tabake.

Damen-Binden kaufen Sie bei **Gust. Roloff,** Hattingen.

Großer Verkauf

von

Schuhwaren.

Um einer werten Kundschaft in Winter- und Lederschuhwaren nie gekannte Vorteile einzuräumen, verkaufe ich bis dahin unten stehende Schuhwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

	Mk.		Mk.
D.-Steppschuhe m. Abs.	1.45	D.-Knopf- u. Schnürst.	4.75
D.-Plüschpantoffel	1.—	Herren-Zugstiefel	4.50
D.-Filzschuhe mit Ledersohlen	0.85	H.-Schnürst. (Bergst.)	5.—
Damen-Mussen	0.75	M.-hohe Arbeitsschuhe	4.50
D.-Filzschuhe mit Absätze	1.25	Manns-Schaftstiefel	7.—
Kinder-Filzpantoffel	0.25	Erstlingsschuhe	0.35
Hohe D.-Filz-Schnürst.	2.90	Kind.-Roßl.-Knopfst.	27–30 3.00
M.-Roßl.-Knopfst.	31–35 3.40	Hrn.-Plüschpantoffel	1.50
Hohe Caloschen mit Filzfutter	2.75	Schlappen m. Pappsl.	0.85
H.-Boxc.-Agraffenst.	7.25	D.-Boxc.-Schnürst.	5.75
Damen-Filzschuhe	0.50	K.-Cord-Ohrenschuhe	21–26 0.65

Alb. Rosenbaum

Hattingen, große Weilstr. 11. **Herbede,** direkt am Bahnhof.

Verkaufe

keinen Essenz-Kognak und keine Essenzen,

nur reine gebrannte Ware und reinen Traubensaft.

Weinhandlung und Liköre en gros, en detail.

W. Nordhoff,

Hattingen, Heggerstr. 34.

Colosseum-Theater

Essen-Ruhr

Samstag, den 28. November, abends 8 Uhr, u. A.:

Die

3 gold. Jungfrauen

in ihrer Darstellung von Meisterwerken der Goldschmiedekunst.

Gottlieb Reeck

der Unübertreffliche in seinem Repertoir.

Anna Müller Lincke

Berlins populärste Soubrette.

Clown Zertho

mit seiner urkomisch. Hundemeute.

Sonntag, den 29. November (letzter Sonntag):

3 grosse Vorstellungen

11, 4 und 7½ Uhr.

Die Vorstellung nachmittags um 4 Uhr ist genau wie abends, jedoch bei kleinen Preisen.

Im **Kaiser-Café Konzert:**

Tobias Wilhelm-Truppe

15 Personen.

Kunst — Satyre — Komik.



Wenn Sie rechnen können,

werden Sie mit Leichtigkeit feststellen, welche ungeahnte Ersparnis Sie durch die **Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören etc.** mit **„Original-Reichel-Essenzen"** erzielen, sobald Sie sich erst einmal durch einen Versuch von der Einfachheit der Sache überzeugt haben. Nichts wird Sie wieder von dem Gebrauch abbringen können. Die Qualität ist eine unerwartete und die Feinheit des Geschmacks und Fülle des Aromas setzen selbst den Kenner in Erstaunen. Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt; man verlange und nehme ausschließlich nur die bewährte Marke „Lichtherz" von **Otto Reichel,** Berlin SO., Eisenbahnstr. 4. Verlangen Sie **sofort** das wertvolle reich illustrierte Buch: **„Die Destillierung im Haushalte"** mit Hunderten erprobten Rezepten nebst vielen Illustrationen **kostenfrei,** Niederlage bei **Otto Sieh, Hattingen,** Heggerstraße.

Anfertigung sämtlicher

Damen-Kleider

unter Leitung einer tüchtigen Direktrice.

Hugo Herzbruch,

Linden, Königstrasse 92.

Auch die nicht bei mir gekauften Stoffe werden entgegen genommen.

Achtung! Vorläufige Anzeige!

Mein

Weihnachts-Ausverkauf

in Schuhwaren

beginnt **am Mittwoch, den 25. November** und endet **am 1. Januar 1909.** Während dieser Zeit gebe ich meiner werten Kundschaft einen, den Einkäufen entsprechenden **hohen Rabatt** auf sämtliche Lederschuhwaren, außerdem noch ein **schönes Weihnachtsgeschenk.** Mein Lager ist reich assortiert in

Herren- u. Damen-, Knaben,-Mädchen- u. Kinderstiefeln

in allen Preislagen.

Winter-Schuhwaren

sind in allen gangbaren Sorten in nur prima Qualitäten am Lager. In

Gummi-Schuhen

habe ich ein besonders gutes Fabrikat eingeführt. Meine gute

Reparatur-Werkstatt

ist schon allbekannt, mache aber noch besonders bekannt, daß sämtliche **Winter- und Gummi-Schuhe** in meiner Werkstatt nach eigener Methode sauber und sachgemäß repariert werden.

Gottfried Berg, Linden-Ruhr

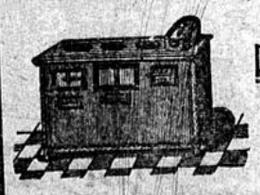
Schuhwarenhaus, Königstrasse 12.

Herde, Oefen, Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen

sowie

passende Geschenke für Weihnachten

wie:



Schlittschuhe, Schlitten, Aluminium-Kochgeschirre

Lampen

und sämtliche Haushaltungsartikel

kaufen Sie in vorzüglichen Qualitäten und billigsten Preisen in der Eisenwarenhandlung

Franz Müllersmann

Hattingen (Ruhr)

Heggerstraße 33. Telefon 426.



Quellen des Bades Salzig a. Rh.

Salzbornsprudel (Quelle I)

angenehmes und erfrischendes **Tafelgetränk** von besonderer Eigenart und unerreichtem Wohlgeschmack, gleichzeitig als **Vorbeugungsmittel** geeignet.

Niederlage und Vertrieb: **J. Hans,**

Eisenaustrasse 17.

100 Weihnachts-Karten, 100 Neujahrs-Karten,

reich sort., aparte ganz neue Holst. Motive, jede Karte zum 5 Pfg.-Verkauf versendet zusammen für 3 Mk. solange Vorrat reicht, Hälfte für 1.50 M. (Nachn.)

Carl van Ewig jr.,

— Neumünster i. Holst. —

Offeriere billigst:

Ia. Mainzerkäse

Probekiste Mk. **3.50** franko gegen Nachnahme.

Nauheim b. Mainz.

W. Ziegler.

Schuhmachermeister!

Flickstücke von Bachen. Sohlleder garantiert nur Kern,

2 Größen à 25 Pfg. und 50 Pfg das Pfd.

Probieren Sie 9 Pfund gegen Nachnahme bei

Fanny Wolfsheimer,

Lederabfallgeschäft,

Pirmasens, Pfalz.

Kost und Logis

frei.

Feigel, Hattingen, Bismarckstr.